



# Hamburger Nachrichten

2014

Nr. 2

Gegr. 1792. Vereinigt 1814 mit dem 1673 gegründeten „Relations-Courier“, der ältesten Zeitung Hamburgs, 1934 vereinigt mit dem 1731 gegründeten „Hamburgischen Correspondenten“.

223. (341.)

Jahrgang

Verboten 1939. — Vormals: Hermann's Erben, Dr. Hermann Hartmeyer. — Neuherausgabe von Dipl.-Ing. G. Selzel.

## In dieser Nummer:

<b>Stadtbahn: Neues S. 2</b>	<b>Kadwege: fortschritt? S. 3</b>	<b>Der Himmel und der Glaube S. 7</b>	<b>Gewalt in Palästina S. 11</b>	<b>Erlebte Wiederverei- nigung S. 12</b>
--------------------------------------	---	---	--	--

# Flüchtlingskinder teils

## kriminell

### Verbrecher-Winzlinge kommen

#### Landeskriminalamt: Die Hamburger Polizei kapituliert vor kriminellen Flüchtlingskindern.

Wie das Landeskriminalamt (LKA) in einem Dossier mitteilt, sind rund ein Viertel der 115 bekannten schwerkriminellen jugendlichen Intensivtäter in Hamburg unbegleitete junge Flüchtlinge.

„Das Verhalten der Gruppe der hochdelinquenten minderjährigen unbegleiteten Flüchtlinge gegenüber den einschreitenden Beamten ist als aggressiv, respektlos und herablassend zu charakterisieren“, schreibt das LKA.

#### Immer jüngere Straftäter

Einbrecher sind seit neuestem erst 12, 13 und 15 Jahre alt. Fast immer sind sie ohne Eltern oder andere Erziehungsberechtigte nach Hamburg gekommen, sog. „minderjährige unbegleitete Flüchtlinge“, kurz „Mufl“.

Nach Schätzung der Polizei sind in diesem Jahre mehr als 1000 junge unbegleitete Flüchtlinge nach Hamburg gekommen. Die meisten von ihnen lassen sich weder registrieren noch staatlich betreuen und leben an unbekanntem Ort. Rund ein Viertel der 115 bekannten schwerkriminellen jugendlichen Intensivtäter in Hamburg sind danach unbegleitete junge Flüchtlinge. Eine Abschiebung in ihre Heimatländer wird als „unmöglich“ eingestuft.

#### Innenstadt gefährlich

Brennpunkte liegen laut Polizei auf St. Pauli und in St. Georg. Auf St. Pauli sind schon bis zu 30 „Mufl“ an Wochenenden festgesetzt worden. Deswegen haben auf St. Pauli vor kurzem offenbar Anwohner aus dem Milieu sogar einmal unter Anwendung von Selbstjustiz fünf Taschen-

diebe frankenhausreif geschlagen.

Die Jugendlichen kommen zu uns allein oder in Kleinstgruppen und ohne Fahrkarten. Für die minderjährigen unbegleiteten Flüchtlinge ägyptischer Herkunft ist das Ziel Hamburg, die meisten wollen aber Richtung Skandinavien. Das Alter der kriminellen Jugendlichen ist meist zwischen 14 und 17 Jahren, darunter sind sie meist nicht delinquent.

Die Jugendlichen fallen durch Aggressivität und kriminalistische Energie auf. Schon bei kleinsten Anlässen geraten sie in Streit, wobei sie sich gegenseitig unterstützen oder auseinandersetzen. Sie sind gegen andere Menschen, sogar gegen Polizeibeamten, respektlos und unerziehbar.

Als häufige Straftaten sind zu nennen: Taschendiebstahl („Antanzen“) oder Straßensraub, Einbrüche in Wohnungen und Lauben sowie Kraftfahrzeuge, außerdem Ladendiebstähle, um an Lebensmittel heranzukommen. Bei Festnahmen kommen auch Widerstandshandlungen und Körperverletzungsdelikte hinzu.

#### Ausländerbehörde erfolglos

Aufgrund erheblicher Kapazitätsprobleme der Ausländerbehörde und der Unmöglichkeit, sie abzuschieben, stuft man die Jugendlichen als nicht vordringlich ein und erteilt zum Teil sehr langfristige Meldeauflagen, welche sie aber fast nie befolgen. Sie verbleiben bewusst im illegalen Aufenthalt. Die Androhung von Maßnahmen deutscher Ausländerbehörden ignorieren sie weitgehend. Die Auflagen der Ausländerbehörden beachten sie nicht, und zwangsweise Maßnahmen zur Durchsetzung von Meldeauflagen unterläßt die Behörde.

#### Polizei ist in Sorge

Joachim Venders, Landesvorsitzender der Deutschen Polizeigewerkschaft, sieht die Entwicklung mit großer Sorge. „Wir brauchen dringend Maßnahmen, die diesem Phänomen gerecht werden und den Tätern Einhalt gebieten. Wir werden sonst einen signifikanten Anstieg der Straftaten durch die Gruppe erleben müssen“, sagt er. In der Sozialbehörde heißt es hingegen, man brauche kein neues Konzept. „Die bestehenden Regeln, ihre Durchsetzung sowie die stetig verbesserte Zusammenarbeit der jeweils zuständigen Organe sind die wirksamsten Mittel“, so Sprecher Marcel Schweitzer.

#### Mit Gewalt gegen Gewalt?

Tragikomisch ist das doch: Wie kann man erwachsene Verbrecher bekämpfen, wenn man das nicht mal bei Kindern schafft? Die kleinen Kerlchen merken gar nicht, was sie für Ärger anrichten, weil sie

**Hamburger Komponisten:**  
DVD Brahms 2. Kl.konz./ Rüter, 3.Sy. je 15,90  
Walter Niemann: 4 CDs u. ca. 40 weitere CDs!  
Bei allen Musikaliengeschäften u. beim Herausgeber  
Weltnetz: [www.romana-hamburg.de/cds.htm](http://www.romana-hamburg.de/cds.htm)

nie bestraft werden. Das muß sich ändern!

Wir hätten früher so etwas nicht gedurft. Wenn ich mal, was sehr selten vorkam, ungezogen war, drohte mein Vater mit: „Ein paar auf den Popo! Wer nicht hören will, muß fühlen!“

Wenn sich keiner um diese Kinder kümmert und sie nicht erzieht, so daß sie ihrer Mutter Schande machen (und auch uns Hamburgern!), hilft uns dann vielleicht die Bibel? Die hat so schöne Sprüche:

„Rute und Zucht geben Weisheit; aber ein sich selbst überlassener Knabe macht seiner Mutter Schande“ (Sprüche 29,15)

Zwar heißt es im §1631 des BGB (Bürgerliches Gesetzbuch) seit dem Jahre 2000:

„(1) Die Personensorge umfaßt insbesondere die Pflicht und das Recht, das Kind zu pflegen, zu erziehen, zu beaufsichtigen und seinen Aufenthalt zu bestimmen.“

(2) Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“

Doch wenn niemand sie erzieht? Und in Ägypten noch Schläge bei der Erziehung ganz üblich sind? Mühsen wir uns denn nicht mal anpassen und ein paar böse Popos ihrer gerechten Strafe zuführen, wie es noch der alte Akenauer tat? Und zwar, wenn die Polizei nicht mehr Herr der Lage ist! Denn wenn ein Kind lernt, daß ihm bei Verbrechen nichts passiert, dann züchten wir Berufskriminelle heran. Daß durch solche unhanseatischen Streithähnen, Räuberhauptmännchen und Wadenbeißerlein unbescholtene Bürger in Mitleidenschaft gezogen werden, ist ein Armutszeugnis für Hamburg!

Sat nicht Allah gesagt, wir sollten gute Werke tun (95. Sure)? Und was tun diese Mißratenen? Schlechte Werke! Zur Zeit des Radschah, des „Beherrschers aller Gläubigen“, wurden einst sogar Erwachsene geschlagen, wie man bei Karl May liest, und daher werden in diesen Ländern heute noch Kinder verblaut. Auch im Koran wird kein Federlesen gemacht: „Wahrlich, in die Herzen der Ungläubigen werfe ich Schrecken. So haut ein auf ihre Häuse und haut ihnen jeden Finger ab.“ (8,12, Reclam-Übersetzung von Max Henning)

Aber so grausam sind wir nicht und sollen sie auch nicht zu sehr schlagen, sonst fühlen sie sich so heimatlich, daß noch mehr kommen! Jedoch, wer sündigt, soll büßen!

## „Begida“ im Aufwind!

Politikwissenschaftler sind alarmiert: Was sich niemand hatte vorstellen können: Proteste gegen Flüchtlingsströme, Isis und Salafiten erreichen nun auch die politische Mitte. Die Vereinigung „Begida“ (Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes) ist auf dem Vormarsch! Bericht auf S. 9



## Doscherau: Straßenbahn abzuschaffen war ein Fehler!



Im Internet gibt es einen Film, in dem sich der ehemalige Hamburger Bürgermeister Henning Doscherau 1991 im Namen der SPD zur Stadtbahn äußert: „Man muß einsehen, wenn man Fehler gemacht hat. Man muß auch bereit sein, daraus zu lernen. Und daher wollen wir, wenn es sich irgend machen läßt, in Hamburg die Straßenbahn wieder einführen.“

Es war ein Wahlkampf-Clip, den jemand ins Netz gestellt hat. Beiläufig, daß wieder einmal die Versprechungen von vorgestern nicht gehalten wurden.

Hier der Film dazu:

<https://www.youtube.com/watch?v=9WLoc7fy3LU>

Er zeigt den Bürgermeister, wie er die Straßenbahn verspricht, und man hört den letzten Hamburger Straßenbahnfahrer Edmund Spies (gestorben 1995) lauthals schimpfen: „Verbrecher waren das, die das gemacht haben (nämlich die Hamburger Straßenbahn einstellen). Man hat noch nie ein Volk verkauft oder Bürgerinnen und Bürger wie heute mit dem Kapitel“.

Jetzt gibt es einen Bürgermeister, der erst meinte: „Für eine Stadtbahn ist kein Geld da.“ Und nach einiger Zeit, die wir aber nicht ganz genau angeben müssen, sagte der Bürgermeister, er wolle nun auf einmal eine neue U-Bahn. Die Zeit muß man nicht angeben, weil man sie schnell vergessen sollte. Denn so einfach „kein Geld“ und dann wiederum „Geld ist da“ sagen, das sollte man nicht machen.

Auch wenn aber statt der Stadtbahn die U-Bahn gebaut würde, so sehe ich schwarz:

1) Manch Hamburger würde das nicht mehr erleben. Die U-Bahn würde auf einem Teilstück frühestens 2020 fahren können, also in etwa 25 Jahren.

2) Selbst wenn sie dann in Betrieb ginge, so würden zahlreiche Gegenden Hamburgs nicht von ihr bedient, weil es ja nur eine einzige Linie wäre. Die Stadtbahn hingegen könnte für das gleiche Geld mit vielen Linien gebaut werden. Man könnte sich kaum wohlfühlen, wenn es so weiter ginge mit überfüllten Bussen, die sich gar nicht so gleichmäßig fortbewegen wie eine Straßenbahn, sondern die Fahrgäste hin- und herschlecken, so daß man den Eintritt auf den Hamburger „Dom“ sparen kann. Nach der Wahl im Februar sehen wir mehr.



## Hoheluftchauffee: Neubau geplant

Die Westseite der Hoheluftchauffee ist bereits seit einigen Monaten von Leerstand geprägt und bietet dadurch vielen Anwohnern Grund für Unmut. Doch am 6. Dezember begann endlich der Abriss der noch im häßlichen „Schuhkarton-Stil“ der 50er Jahre errichteten Häuser Hoheluftchauffee 65–75, der voraussichtlich bis Ende Januar 2015 abgeschlossen sein wird.

Auf dem Gelände soll durch die Ja. Otto Wulff Projektentwicklung ein moderner Neubau mit 44 Mietwohnungen auf 3.700 Quadratmetern mit 34 Tiefgaragenstellplätzen entstehen. Außerdem wird es im Erdgeschoß auf 1.100 Quadratmetern Platz für zwei bis drei Gewerbeeinheiten geben. Darunter auch ein großer Bio-Supermarkt, mit dem bereits ein Mietvertrag abgeschlossen wurde.

Andreas Seithe, Geschäftsführer der Otto Wulff Projektentwicklung GmbH: „Wir freuen uns sehr, daß es jetzt mit dem Abriss in der Hoheluftchauffee losgehen kann und absehbar mit der Neubebauung gestartet werden kann. Besonders für die Anwohner heißt das: Anstatt Leerständen wird zukünftig ein moderner Neubau das Straßenbild freundlicher gestalten.“

## Der Segen eines Smartphones

Ich sehe auf mein Smartphone, und was bemerke ich? Da steht auf der am Bildschirm angezeigten Karte in Bereich des „Koppenbütteler Marktplatzes“: „Kaiser Wilhelm I.“. Neugierig geworden, fahre ich mit dem Rad dorthin; was ist da zu sehen? Ein Findling mit einer Widmung für Kaiser Wilhelm I., ganz versteckt in Gebüsch. Das versteckte Denkmal hätte ich ohne mein Smartphone nie gefunden. Auch anderes, was man bisher nicht wußte, kann man so herausfinden. Ortsfremde können sich so leichter zurechtfinden, ohne nach dem Weg fragen zu müssen. Ein Segen für uns. Oft ist der Fortschritt doch größer als die ewigen Pessimisten merken.



## Claus-Jürgen Winde †



Eine Persönlichkeit, welche der Herausgeber besonders schätzte, ist von uns gegangen: Claus-Jürgen Winde, unter anderem Öffentlichkeitsbeauftragter des Vereins „Verkehrsamateure und Museumsbahn e. V. (VVM)“.

Er starb am 9. Juli 2014 im Alter von 78 Jahren.

Claus-Jürgen Winde hatte im Frühjahr 1974 entschlossen für den Erhalt der Straßenbahnlinie 9 zum Flughafen gekämpft. Er sammelte Unterschriften und führte den Demonstrationszug am Mittelweg. Freilich war das vergeblich, die Politik wollte die beliebte Straßenbahn abschaffen.

Claus-Jürgen Winde war ein äußerst lebenswürdiger Mensch. Sein eigentlicher Beruf war Versicherungsvertreter, und den füllte er mit großer und tiefer Hingabe, welche man ihm ansah, aus. In seiner Freizeit aber half er dem VVM mit viel Hingabe und Kraft, indem er für alle eine unersehbare Anlaufstelle war.

Ich lernte ihn bald nachdem ich nach Hamburg gekommen war kennen. Noch unschläffig, was ich machen sollte, dachte ich, daß mit künstlerischen Arbeiten für mich mehr Möglichkeiten bestünden, da ich alleine war. Als mir dann Herr Winde die phantastische Möglichkeit bot, meine Straßenbahn-Bildgemälde mit der ehemaligen Hamburger Straßenbahn in Apotheken auszustellen, nahm ich sofort an. Er zeigte mir, wie man Apotheken-Ausstellungen durchführt.

Er schrieb die Apotheken an, brachte dann Porzellanteller mit Zeichnungen Hamburger Straßen- und Eisenbahnwagen, und nachdem er sie dekoriert hatte, mußte ich meine Gemälde, später Postkarten und schließlich auch Poster aufstellen.

Später, als er nicht mehr die Zeit hatte, konnte ich alleine weitermachen, wobei ich aber immer Reklame für den VVM und den Kleinbahn-Verein Wohldorf machte.

Claus-Jürgen Winde war klein von Statur, aber groß von seiner Ausstrahlung her. Immer strahlte er; er war einfach die Sonne in Person.

Wenn ich ihn um etwas bat, dann half er. Immer lobte er meine Arbeiten. Von dem hier abgebildeten Gemälde der Linie 9 am Dammtorbahnhof war er so begeistert, daß er es erwarb. Er und sagte: „Ich bin begeistert!“ rief er aus und konnte es gar nicht genug loben. Es hing dann im Wohnzimmer der Familie Winde und erinnerte an die Straßenbahnlinie, für deren Erhalt er einst gekämpft hatte, und er konnte sich daran nicht genug sattsehen.

Diese so schöne Gemäldestimmung ist mir ein Dankeschön für den Straßenbahn-Kämpfer gewesen. Er muß nun vielleicht noch mehr Hände schütteln als vorher.



Linie 9 am Dammtorbahnhof. Gemälde v.

## Ein Abfallbehälter im Stadtpark



### Bemalter Abfallbehälter: gelungen!

Viele moderne Künstler sind sicher nicht gut, sonst würden wir sie hier öfter bringen, aber der, welcher diese Abfalltonne im Hamburger Stadtpark bemalt hat, hebt sich wohltuend von den anderen ab. Nicht etwa ein Geschmier, wie man es leider oft sieht, sondern Farbe und Form sind dem Künstler außergewöhnlich gelungen. Denn die Farben sind harmonisch, und die Gestalten sind genau dargestellt, nicht hingeschmiert.

Hoffentlich bleibt diese Komposition erhalten, denn wir haben leider auch festgestellt müssen, daß andere Abfallkörbe im Stadtpark mit häßlichen Schmierereien beschädigt wurden.

## Schenefelder sind enttäuscht



Die Schenefelder sind enttäuscht: Falls es zum Bau einer U-Bahn Richtung Zurup statt einer Stadtbahn kommen sollte, dann ist ein Anschluß der kleinen Stadt im Westen Hamburgs nicht geplant.

Zwar meldete sich Bürgermeisterin Christiane Küchenhof (Bild) persönlich bei der Hamburger Wirtschafts- und Verkehrsbehörde, um bei Staatsrat Andreas Nieckhof die Interessen Schenefelds bei den U-Bahn-Plänen Hamburgs zu vertreten. Eine eigene U-Bahn-Station am Schenefelder Platz oder gar am „Stadtzentrum“ soll für Schenefeld nicht infrage kommen. „Das läßt sich nicht realisieren“, sagte Küchenhof. Der Staatsrat hat deutlich geäußert, daß die U-Bahn nicht nach Schenefeld fahren werde, da die Kosten für eine U-Bahn sehr hoch seien.

Hamburg plant die neue U5 von Bramfeld über die Innenstadt nur bis nach Zurup, um

den Westen besser anzubinden. Dabei soll aber kurz vor der Schenefelder Stadtgrenze Schluß sein.

Schenefelds Politiker wünschen daher eine Stadtbahn, was aber die Hamburger SPD verhindern will: Die Hansestadt setzt für Hamburgs Westen auf die U-Bahn-Linie. Daher wird es im nächsten Frühjahr spannend, wenn die Hamburger über ihre neue Bürgerschaft abstimmen dürfen. Dann wird es sich entscheiden, ob es eine Stadtbahn geben wird und Schenefeld an das Stadtbahnnetz angeschlossen wird. Diese wird kommen, wenn die SPD die absolute Mehrheit verliert und die Grünen oder CDU mitregiert.

## Kadwege: Fortschritt?



### Kadweg auf Fahrbahn: ein Fortschritt?

Neuerdings werden in Hamburg die Kadwege in Seitenlage der Fahrbahnen verlegt. Hier ein Photo davon, die Alsterkrugchauffee in Fuhrsbüttel. Die Frage stellt sich, ob diese Idee lobenswert ist.

#### Die Vorteile:

1) Die Radfahrer werden von Kraftfahrern vor Kreuzungen besser gesehen.

2) Wenn der Straßenbelag neu ist, können Radfahrer bequemer fahren als auf den oft sehr heruntergekommenen alten Kadwegen.

#### Die Nachteile:

1) Gefahr droht von parkenden Autos, wenn die Fahrer die Fahrertür, ohne zu gucken, öffnen.

2) An den Radfahrern ziehen laufend sehr viel schnellere Automobile vorbei, was vielen Radfahrern Angst macht.

3) Schnellere Radfahrer können langsamere nicht mehr überholen, wenn die Fahrbahn nicht frei ist. So ein langsames Fahrrad beim Familienausflug fährt mit etwa 12 km/h, während ein schnelles Elektrorad mit 25 km/h fahren kann. Elektroräder können aber auf den bisherigen Radwegen, welche auf dem Gehsteig verlaufen, leicht an langsameren Rädern vorbeiziehen.

4) Man kann erleben, daß rücksichtslose Kraftfahrer auf dem auf der Fahrbahn markierten Radweg parken. Der Radfahrer muß dann anhalten und versuchen, den Radweg zu verlassen und gerät dabei auf die Fahrbahn.

5) Kleine Kinder sind wegen ihres Alters oft noch zu unsicher. Es wäre ein Alptraum

für die Eltern, wenn so ein kleines Kind mit seinem Kinderrad mit der Mutter mitfährt und aus Unachtsamkeit auf die Fahrbahn geriete.

Auch ist noch nicht bekannt, wie sich die Sache im Winter auswirken würde, wenn durch Eis und Schnee die Fahrbahnmarkierung des Radweges nicht mehr sichtbar wäre.

## Talmud-Tora-Schule bewacht



Am Grindelhof zeigt sich inzwischen eine renovierte Talmud-Tora-Realschule den Blicken. Mit einem ziemlichen Aufwand wird die Schule, in der wieder unterrichtet wird, geschützt: Der eiserne Zaun wurde erhöht, steinerne Koller schützen gegen Angriffe, und in einem Wachhäuschen wachen ständig zwei Polizisten.

Fronte des Schicksals: In der Schule war eine Bibliothek, in welcher das einzige Hamburger Exemplar von „Bezendorfers Schrifttenatlas“ von 1889 vorhanden war, nach dem ich viele Schriften der Kaiserzeit digitalisieren konnte (Abb. unten). Aber auch, daß heute keine rein Deutschen mehr die Juden der Schule bedrohen, sondern Einwanderer.

Ja, und worauf ich noch hinweisen wollte: Früher schrieben die deutschen Juden auch in unserer deutschen Schreibschrift. Beispiel: Autogramm Heinrich Heines.

*Heinrich Heine*

**Schriften Atlas**

Ein Sammlungs der wichtigsten Schreib- und Druckschriften aus alter und neuer Zeit nebst Initialen Monogrammen Wappen Landesfarben und heraldischen Motiven für die praktischen Zwecke des Kunstgewerbes zusammengestellt von Ludwig Bezendorfer

## Kampfanlage gegen Deutsch: TU München stellt bis 2020 fast komplett auf Englisch um



Technische Universität München

Bild: Wikipedia, Rufus46

Die Technische Universität München (TUM) will bis 2020 die große Mehrzahl ihrer Lehrveranstaltungen in englischer Sprache abhalten. Die Universität will sich auf diese Weise für den internationalen Wettbewerb wappnen.

### 3/4 der Studiengänge auf Englisch

Das soll für etwa ¾ der 150 Studiengänge der TUM gelten. Offenbar will das eine Mehrzahl der Professoren, weil Englisch nun mal „lingua franca“ der internationalen Wissenschaft und Wirtschaft sei. Es sei Aufgabe der Universitäten, die Studenten „frühzeitig auf diese Realität einzustimmen“.

### Präsident und Hochschulrat drängen

Ulrich Marsch, der Sprecher des Präsidenten, erläuterte, man werde die Umstellung nach und nach vornehmen. „Schon heute haben wir 30 Master-Studiengänge nur in englischer Sprache.“ Die Internationalisierung sei ein Auftrag der Exzellenzinitiative, meinte er. „Sie ist ein fortlaufender Prozess.“ So habe man vor, bis 2020 die Zahl der internationalen Professoren von 12 auf 25 % zu erhöhen, dann wären es „weit über hundert“.

Die Zahl der internationalen Studenten soll von heute 20 auf 30 % steigen, dann deutlich über 10 000. Dazu kämen einige hundert internationale Gastdozenten, so Marsch. „Wenn Englisch gesprochen wird, ist einfach die Chance größer, Top-Leute zu bekommen. Man fischt in einem viel größeren Teich.“

### Nicht genügend Studenten können das Fach-Englisch

Kaum ein angehende einheimischer Student spricht allerdings zur Zeit das Fach-Englisch, das die TUM im Masterstudium pflegen will. Nach dem Willen des Hochschulrats sollen die Weichen dafür schon im

vorangehenden Bachelor-Studium gestellt werden.

### Englisch für Studenten zwangsweise

TUM-Sprecher Marsch verweist darauf, daß die Bachelor-Studenten bereits jetzt oft Auslandssemester absolvierten. Für die meisten Master-Studiengänge müßten sie zudem einen Englischtest bestehen. Dafür habe man ein ausgezeichnetes hauseigenes Sprachenzentrum.

### Studentenvertreter sind nicht zufrieden

Der studentische Fachschaftsratsvorsitzende Sebastian Biermann zweifelt: „Der Zeitrahmen ist unrealistisch...“ Er findet, die TUM solle die Umstellung nicht „von oben herab“ anordnen. „Es sollte den Fakultäten überlassen bleiben, ob sie auf Englisch umstellen. Da sitzen die Leute, die wirklich Ahnung haben.“ Im Bauingenieurwesen etwa arbeite man fast ausschließlich mit deutschen Normen. „Da ergibt eine Umstellung überhaupt keinen Sinn — in Informatik dagegen ist die Fachliteratur mittlerweile fast ausschließlich auf Englisch.“

Noch gibt es auch ein zu geringes Angebot. Biermann: „Für Englisch gibt es dort schon jetzt eine fast vierstellige Warteliste. Wenn Englisch verpflichtend wird, muß man das Angebot massiv ausbauen.“ Die meisten Professoren sprächen gut Englisch. „Bei manchen ist es aber schwierig.“

### Umfrage: Umstellung auf Englisch

Die „Bayerische Staatszeitung“ ließ in ihrer „Frage der Woche“ darüber abstimmen, ob deutsche Hochschulen ihren Unterricht auf Englisch umstellen sollen. Die Mehrheit sprach sich mit 79,9 Prozent dagegen aus. 20,3 Prozent stimmten für eine Umstellung. ([www.bayerische-staatszeitung.de](http://www.bayerische-staatszeitung.de))

### Franzosen erlauben Englisch an Unis

**Bis jetzt sprach man an Frankreichs Unis Französisch; zum Schrecken vieler überzeugter Frankophonen ist das nun passé. Die Nationalversammlung beschloß ein neues Gesetz.**

Nach einer zwei Stunden langen hitzigen Debatte hat die französische Nationalversammlung beschlossen, englischsprachigen Unterricht an den staatlichen Universitäten zuzulassen. Kritiker warnen aber vor einem Identitätsverlust.

Forschungsministerin Geneviève Fioraso verteidigte ihren Vorstoß, mit dem sie einerseits mehr ausländische Studenten nach Frankreich locken und andererseits die französischen Studenten besser auf eine globalisierte Wissenschafts- und Arbeitswelt vorbereiten will.

### „Nur der Sklave sagt ja.“

Der konservative Abgeordnete Jacques Myard warnte während der Debatte: „Ein Volk, das immer mehr eine Fremdsprache spricht, wird Schritt für Schritt seine Identität verlieren.“ Man müsse auch nein sagen können: „Nur der Sklave sagt ja.“

### Nur bei „pädagogischer Notwendigkeit“

Es wurde aber auch festgehalten, daß Kurse künftig nur dann in einer Fremdsprache angeboten werden können, wenn dafür „pädagogische Notwendigkeiten“ bestehen.

Doch ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Der englischsprachige Unterricht ist nämlich nur ein Teil eines neuen Hochschulgesetzes. Dies muß das Parlament noch in seiner Gesamtheit verabschieden.

## Zur Wissenschaftssprache Englisch in Frankreich und Europa

### —Unbequem, ungerecht und gefährlich—

Auf <http://www.forschung-und-lehre.de/wordpress/?p=12424> beschäftigt sich Pierre Frath mit der Abschaffung der Landesprachen in Europa. Hier ein Auszug:

„Die Abschaffung der Landesprachen in der Wissenschaft zugunsten des Englischen ist in vollem Gange. Diese Entwicklung ist keineswegs auf Deutschland beschränkt, sondern ist auch in Frankreich und — mit unterschiedlicher Geschwindigkeit — in ganz Europa zu beobachten.“...

„Vor unser aller Augen bahnt sich zurzeit, ohne daß dies irgendjemand wirklich wahrnehmen wollte, eine kulturelle und wissenschaftliche Katastrophe an. Tag für Tag treffen Forschungseinrichtungen und Universitäten unseres Landes sowie ganz Europas technokratische Entscheidungen zugunsten des Englischen, ohne daß deren Folgen bemerkt würden. Wenn nichts geschieht, werden die Bürger Europas bald nicht mehr die Möglichkeit haben, in ihrer Nationalsprache zu studieren und zu forschen, was ein beispielloses demokratisches Defizit im Bereich der Kultur bedeutet. Nirgendwo hat auch nur eine einzige demokratische Institution die Verdrängung der Nationalsprachen durch das Englische beschlossen. Die Bürger erfahren davon nichts, weder von den Einrichtungen, die das Englische überall installieren, noch von den Medien, die dieses Problem für vollkommen uninteressant halten, ja nicht einmal den Streit darüber verstehen.“...

„Wenn man diese Entwicklung weiter vorantreibt, wird es zu einem sogenannten Domänenverlust kommen: Künftige Generationen werden in ihrer eigenen Sprache keine Worte mehr haben, in denen sie ihr Wissen ausdrücken können. Besonders betrifft dies die sogenannten ausgebauten Sprachen wie Deutsch oder Französisch, deren Sprecher heute noch alles in ihrer Sprache denken und sprechen können. Bereits weniger stark trifft es kleine Sprachen wie das Finnische oder auch das Schwedische, das viel von seinem Status bereits eingebüßt hat: nach einem halben Jahrhundert der Anglisierung ihrer Universitäten sehen sich schwedische Wissenschaftler heute gezwungen, ihre Kenntnisse überwiegend auf Englisch auszudrücken.“...

„Es ist höchste Zeit zu handeln, wenn wir nicht schon bald den Bewohnern eines Koloniallandes gleichen wollen, wie sie Albert Memmi in seinem Portrait du colonisé (Paris 1957) beschrieben hat.“

Übersetzung aus dem Französischen: Hermann H. Dieter und Ralph Mociat (Arbeitskreis Deutsch als Wissenschaftssprache - ADAWIS e.V.; Internet: [www.adawis.de](http://www.adawis.de))

### Meinung des Herausgebers:

Am Anfang hatten wir im christlichen Abendland alle die lateinische Sprache für internationale Besprechungen und die Universitäten. Das reichte nicht mehr, als im 19. Jahrhundert der Nationalismus überhand nahm. Jedes größere Volk wollte nun unbedingt seine Sprache durchsetzen.

So kommt es, daß manche denken, alle anderen sollten ihre Sprache lernen, aber sie hätten den Vorteil, keine andere Sprache lernen zu müssen. So ist heute Englisch so verbreitet, daß viele denken, anders gehe es nicht mehr. Aber müssen wir uns für den Fall, daß die deutsche Sprache ausstirbt, nicht wehren?

## Krähenbühl: Gemekel

— UNR wirft Israel schweren Verstoß gegen das Völkerrecht vor —

Der Leiter des UN-Silfswerks für palästinensische Flüchtlinge (UNRWA), Pierre Krähenbühl, hat nach dem tödlichen Beschuss einer Schule im Gazastreifen Israel einen „schweren Verstoß gegen das internationale Recht“ vorgeworfen. Er verurteilte den Angriff am Mittwochmorgen 3.7.2014 in der „schärfsten möglichen Form“:

„Ich verurteile in der schärfsten möglichen Form diese schwere Verletzung des internationalen Rechts durch die israelischen Streitkräfte“, erklärte Krähenbühl. „Ich rufe die internationale Gemeinschaft zum entschlossenen Handeln auf, um dem gegenwärtigen Gemekel umgehend ein Ende zu machen.“ Es fehlten ihm die Worte, um seine „Wut und Empörung“ auszudrücken. Es sei bereits das sechste Mal, daß eine UNRWA-Schule beschossen wurde, obwohl deren Standorte Israel wohl bekannt seien.

## Schutz der Meinungsfreiheit: Deutschland / USA im Vergleich

Auf der Webseite des „Blogs des liberalen Instituts der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit“ schreibt Gérard Bötenkamp:

„Oft erscheint es irritierend, daß in den USA Meinungen und Positionen wie selbstverständlich nicht nur hingenommen, sondern ausdrücklich durch das Recht geschützt werden, die in Deutschland sogar strafrechtlich verfolgt werden können. Warum das so ist, wird offensichtlich, wenn wir die Auslassungen des deutschen Grundgesetzes mit dem ersten Zusatzartikel der Verfassung der USA vergleichen, der dort die Meinungsfreiheit schützt.“

Das deutsche Grundgesetz erklärt dazu:

(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.

(2) Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre.

(3) Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.

Im Vergleich dazu:

Der erste Zusatzartikel der Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika

«Der Kongreß darf kein Gesetz erlassen, das die Einführung einer Staatsreligion zum Gegenstand hat, die freie Religionsausübung verbietet, die Rede- oder Pressefreiheit oder das Recht des Volkes einschränkt, sich friedlich zu versammeln und die Regierung um die Beseitigung von Mißständen zu ersuchen.»

Ergebnis:

Das deutsche Grundgesetz stellt ausdrücklich heraus, daß die Meinungsfreiheit durch die allgemeinen Gesetze ihre Schranken findet. Diese Schranken dürfen zwar nicht willkürlich gesetzt werden, aber es dürfen ausdrücklich Schranken durch den Gesetzgeber gesetzt werden. Die Verfassung der USA

geht in ihrem Schutz der Rede- und Pressefreiheit viel weiter. Hier ist es dem Gesetzgeber ausdrücklich verboten, der Rede- und Pressefreiheit Schranken zu setzen.

Das ist nicht nur ein gradueller Unterschied, das ist ein fundamentaler Unterschied. In den USA gehört das Recht auf Redefreiheit vom Selbstverständnis her unveräußerlich zur Person, in Deutschland wird Recht gewährt und kann bei Bedarf zurückgezogen werden. Das spiegelt sich in (der) Häufigkeit wieder, in der in Deutschland das Verbot und die Einschränkung für die Meinungsfreiheit gefordert wird, selbst wenn dies in den meisten Fällen folgenlos bleibt. Das ist ein Beispiel dafür, wie eine Rechtstradition die politische Kultur eines Landes prägt.

Veröffentlicht am 20. September 2012 von liberalesinstitut.“

Dr. Gérard Bötenkamp ist Historiker und Ansprechpartner z. des Liberalen Instituts.

Unsere Pressefreiheit ist also eine scheinbare. „Eine Zensur findet nicht statt“ ist liederlich; wenn man die tatsächlich vorgenommene Zensur berücksichtigt, müßte es genau genommen heißen: „Eine Vorzensur findet nicht statt.“ Z. B. sind alle sog. „Propagandadelikte und alle Arten von „Volksverhetzung“ in den USA kein Straftatbestand, sondern gelten als Recht eines erwachsenen Bürgers, seine unverfälschte, nicht eingeschränkte Meinung zu äußern.

Lesen Sie den gesamten Beitrag einschließlich der Lesermeinungen auf:

<http://liberalesinstitut.wordpress.com/2012/09/20/schutz-der-meinungsfreiheit-deutschland-und-usa-im-vergleich/>

## Sri Lanka: wieder Zugverkehr



Śri Lankās Präsident Mahendra „Mahinda“ Rajapaksa (Abb. rechts) hat am 13. Oktober 25 Jahre nach dem blutigen Kampf der Tamil-Tiger die Zugverbindung nach der kampferprobten Stadt Jaffna wieder eröffnet. Er bestieg einen festlich geschmückten Sonderzug dorthin.

Die Minderheit der Tamilen lebt vor allem im Norden Śri Lankās. Sie hatten jahrelang gewalttätig für einen eigenen Staat gekämpft, gegen die Mehrheit der Singalesen.

Nachdem die 250 Kilometer lange Strecke über das ehemalige Kriegsgebiet 1995 von den Rebellen zerstört worden war, wurde das Material für Bunker verwendeten, wurde sie nun wieder aufgebaut.

Zehntausende Menschen in Śri Lankā bejubelten die Wiedereröffnung der Bahnlinie. Zum ersten Mal nach 24 Jahren fuhr auf dieser Strecke, welche in Breitspur 5' 6" (1676 mm) angelegt ist, wieder ein Zug.

Nach den Worten des Regierungschefs ist die Bahnlinie mehr als eine Verkehrsverbindung. Er sagte, sie solle eine Brücke sein zwischen den Herzen und Köpfen der Menschen.

ri Lanka ist Sanskrit und bedeutet „Glückliche Insel“. Bis 1972 hieß sie Ceylon; der griechisch-lateinische Name ist Tabrabane.

## Schottland: Neue Regierungschefin



Schottland hat eine neue Regierungschefin: Nicola Sturgeon. Wie ihr Vorgänger Alex Salmond ist sie Patriotin und ist ebenso für die schottischer Unabhängigkeit. London wird mit ihr recht wenig Freude haben.

„Die Unabhängigkeit Schottlands“, so

sagte sie der BBC, „wird noch zu meinen Lebzeiten erlangt.“ Damit könnte sie richtig liegen, denn jüngste Umfragen legen nahe, daß sich die Schotten seit dem Referendum von London im Stich gelassen fühlen und für die Unabhängigkeit stimmen würden, sollte es bald ein neues Referendum geben.

Die schottische Wikipedia sagt über sie: Nicola Sturgeon (born 19 July 1970) is a Scots politician, an is baith the First Meenister o Scotland an the heidyin o the Scottis Naitional Pairtie.

Trotz des Schicksals: 1919 verboten die Alliierten den Österreichern den Anschluß an das Deutsche Reich und den Namen „Deutsch-Österreich“, obwohl die österreichische Nationalversammlung einstimmig dafür gestimmt hatte. Nun sinnt offenbar der liebe Gott auf Rache, weil er den Engländern Schottland und damit auch den Namen „Groß“-Britanien wegnehmen will.

Es könnte stimmen, was Plutarch in seinem Buch De sera numinis vindicta (Über die späte Rache der Gottheit) geschrieben hat: nämlich daß die Gottheit wartet, bis sie Rache nimmt, aber Unrecht und Frevel der Menschen eines Tages doch rächt. Oder christlich ausgedrückt: „Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich klein.“

## Buschkowsky: Neues Buch



In diesem Buch beschäftigt sich Heinz Buschkowsky mit der Frage, wie unsere Gesellschaft durch Migration verändert wird. Gchte Integration versus Parallelgesellschaften. Werden wir einen gemeinsamen Weg finden? Auf welche Werte kommt es dabei an?

Warum sind viele Einwanderer in ihrer neuen Heimat traditionsbewußter, als sie es am Herkunftsort waren? Warum zelebrieren sie oft das Anderssein? Was interessiert sie wirklich an Deutschland? Für sein neues Buch hat Bestsellerautor Heinz Buschkowsky mit Sozialarbeitern gesprochen; er läßt Zitate und Islamaussteiger zu Wort kommen, verschleierte Frauen, die nicht allein ins Kino dürfen, und Männer, die von großen Autos träumen, aber Garb-IV-Empfänger sind. Heinz Buschkowsky entwirft ein auftrittendes Szenario für die Zukunft. Wird sich unsere Gesellschaft zu einer anderen entwickeln?

Ein Satz daraus: „Die Mehrheit der jungen Leute beherrscht die deutsche Sprache nicht. Sie werden vermutlich auch nie ein Buch lesen oder etwas verstehen können, das jenseits der Trivialsprache liegt“.

Heinz Buschkowsky: Die andere Gesellschaft. Ullstein Verlag, Berlin 2014. 288 Seiten.

(u.a. nach [www.thalia.de](http://www.thalia.de))

## Großschreibung auch für Dänisch?

Unter der Überschrift **„Tyst og store bogstaver i substantiver“** (deutsch und große Buchstaben bei Substantiven) fanden wir eine Netzseite, auf der sich mehrere Dänen über die Großschreibung im Deutschen bei Substantiven unterhalten, und ob das auch für Dänisch noch nützlich sei. Dazu ziehen sie folgende Beispiele heran:

- 1) Helft den armen Vögeln.
- 2) Helft den Armen vögeln.

Ein Teilnehmer kommentiert: „Er det korrekte svar ikke

- 1) «Hjælp de stakkels fugle.»

2) «Hjælp Stakkerne med at flyve» (med pre-1948-kapitalisering)“

(deutsch: Ist das nicht die richtige Bedeutung: „Helft den armen Vögeln; helft den Armen beim Fliegen“ mit der [im Dänischen bis 1948 üblichen] Großschreibung); der Däne hat jedoch versehentlich „vögeln“ als „fliegen“ aufgefasst.)

Da endlich kommt ein anderer tüchtiger Däne drauf: „Vögeln kan have mere end én betydning“ (Vögeln kann mehr als eine Bedeutung haben) und nennt die Wikipedia-Netzseite über „vögeln“:

<http://de.wikipedia.org/wiki/V%C3%B6geln>.

Daher erklärt der letztere Däne: „Nej. På brasnit dank: ‘Hjælp de fattige med at bolle’. (oder: ‘at kneppe’)“

(deutsch: „Nein. Geradeheraus auf Dänisch: «Helft den Armen beim Vögeln.»“)

Auch ein dänisches Beispiel wird angeführt:

Kong Christian stod ved højen Mast = König Christian stand am hohen Mast, Anfang der dänischen Königshymne;

Kong Christian stod ved Højen mast = König Christian stand an der Anhöhe, um zu klettern (Høj = Anhöhe; høj = hoch; Mast = Mast; mast = in den Mast klettern).

Und sogar ein englisches Beispiel haben die tüchtigen Dänen parat:

Joan helped her uncle Jack off his horse. (Johanna half ihrem Onkel Jakob vom Pferd.)

Joan helped her uncle jack off his horse. (Johanna half ihrer Onkel-Buchse vom Pferd.)

Die ganze Diskussion findet man auf:

<https://groups.google.com/forum/#topic/dk.kultur.sprog/-SNEV4yPHOM>

### Dänische Großschreibung heute

Zum Schluss bringen wir noch ein modernes Beispiel aus der Bibel. Die dänische Bibel verwendet nämlich, im Gegensatz zur norwegischen, immer noch die Großschreibung. Die ist für uns viel leichter zu lesen:

Dänisch:

Lukas 18, 18: Dg en af de Overste spurgte ham og sagde: „Gode Meester! hvad skal jeg gøre, for at jeg kan arve et evigt Liv?“ 19 Men Jesus sagde til ham: „Hvorfor kalder du mig god? Ingen er god uden een, nemlig Gud.“

Deutsche Übersetzung (wörtlich): Und einer von den Obersten fragte ihn und sagte: „Guter Meister! Was soll ich tun, damit ich erben kann das ewige Leben?“ Aber Jesus sagte zu ihm: „Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer einem, nämlich Gott.“

## Hätten Sie's gewußt?

Warum schreibt man Croûton mit Circumflex auf dem u? Ganz einfach: der Circumflex ist im Französischen die Erinnerung daran, daß vom Latein her ein s ausgefallen ist. Z. B. Août (August) = lat. Augustus.

Croûton leitet sich ab von lat. crusta = die Kruste, davon wiederum crustum „mit einer Kruste überzogenes feines Backwerk“, Zuckerwerk; sowie die Verkleinerung crustulum = Zuckerplätzchen.

## Wo bleibt die Gleichberechtigung?

Neuerdings wird bei normalen Begriffen, die einfach immer als Masculinum benutzt wurden, nun auf einmal noch eine weibliche Form angefügt, z. B. „Studentinnen und Studenten“ oder noch merkwürdiger „StudentInnen“, unter Vergewaltigung der deutschen Sprache. Was ist da nur mit anderen Sprachen, die gar kein Femininum kennen, wie z. B. im allgemeinen das Englische, und schon gar nicht das Estnische, wo es keine grammatischen Geschlechter gibt.

Muß jemand, wenn er zuviel getrunken hat, nun eine Rake statt eines Raters haben? Nennt sich etwa eine Frau, die einen Fehler begeht, nun selbstkritisch „Gefelin“? Und wenn eine spinnt, dann sagen wir nun: „Sie hat eine Vögelin“. Und kaufen wir nun auch nicht mehr „Schweinefleisch“, sondern „Sauen- und Eberfleisch“?

Da werden richtige Männer, falls es die noch gibt, einschreiten müssen: Sie werden sicher bald verlangen, daß auch Substantive, die bisher nur in weiblicher Form vorkommen, endlich auch in männlicher Form verwendet werden, auch wenn die Damen nun schimpfen werden wie Rohrpsäzzinnen:

Die Männer verlangen nicht nach Mäuserfallen, sondern auch nach Mäuserichfallen. Auch sollte man nicht mehr quaken wie ein Frosch, sondern wie eine Fröschin, und man beschimpfe nunmehr einen Versager als „Flascherich“ und nicht mehr als Flasche. Statt „flotte Wiene“ heißt es nun „flotter Drohn“; nur „steiler Zahn“ bleibt.

Haben Frauen, die die grammatisch feminine Form so suchen und betonen, etwa Minderwertigkeitskomplexe?

## Guten Tag, Herr Professorin!

### Oder: Elefantinnen im Porzellanladen

In der Uni Leipzig geht was, was sonst nicht geht! Dort sind jetzt alle Studenten Studentinnen, und alle Professoren Professorinnen. Elefantinnen im Porzellanladen?

Während früher die männliche Form immer für beide Geschlechter galt, ist nun in Leipzig neuerdings bei offiziellen Schreiben die weibliche Form zu nehmen. So gilt der Titel „Professorin“ zukünftig auch für Männer. „Jetzt läuft das mal andersrum“, freut sich eine Befürworterin im Hochschulmagazin „duz“.

Kritik ließ nicht lange auf sich warten: „Das ist ein Feminismus, der der Sprache nicht gut tut und inhaltlich nichts bringt“, kritisiert der Jurist Prof. Dr. Bernd-Nüdtiger Kern. Für den Rechtshistoriker stellt das generische Femininum die historische Sprachentwicklung auf den Kopf, da heutzutage die männliche die weibliche Form beinhaltet. „Das hätte man auch mit einer Fußnote erklären können“, sagt er. Rektorin Schücking kommentiert die Entscheidung nüchtern: „Der erweiterte Senat hat den Beschluß

gefaßt, um die zahlreichen Frauen an der Universität Leipzig in der Grundordnung sichtbarer werden zu lassen.“ Dabei vergißt sie die weiblichen Vögellinnen an der Uni. Und, auch ja, auch die Männer sind so nicht mehr sichtbar, aber das hat die Dame offensichtlich gerne. Ein Orgasmus für die linken Traditionenverächterinnen. Sie sind nicht ganz so kräftig wie ihre Männer, aber das macht nichts: Nun können sie sie trotzdem ein wenig quälen. Statt mit guten Leistungen hervorstechen, sollen sie nun durch alberne Verordnungen auffallen.

Dabei meint selbst der Gleichstellungsbeauftragte Georg Leichert Zweifel am Nutzen der neuen Regel. „Nur weil die Grundordnung geändert wird, ändert sich noch nichts an den tatsächlichen Verhältnissen“, erklärt er. Daß sich damit die Einstellung vieler Professoren verändere, glaube er nicht.

Sch auch nicht. Schreiben Sie mir Ihre Wiße darüber! Z. B. Friedrich d.Gr.: „Was tun da in meinem Königreiche die Weibsbilder? Haben sie nicht gesehen, wie schön ein Mann ausseheth und mögen sie diese nicht?“

## Was ist mit der Quote?

Neuerdings wird von der Politik auf eine Quotenregelung bei Aufsichtsräten gedrängt. Eine feste Prozentzahl soll durch Frauen besetzt werden. Eigentlich ein Verstoß gegen die Verfassung, aber Proteste nützen nichts.

Meine Ansicht: Man muß durch Leistungen hervortreten, nicht durch Bevorzugung wegen des Geschlechts. Mit ehemaligen Studenten meines ersten Studiums, Elektrotechnik, ginge das in einer Firma gar nicht, denn es gibt viel zu wenige Mädchen, die Elektrotechnik studieren, vielleicht 1 %. Mädchen interessieren sich nie für eine elektrische Eisenbahn, und für so abstrakte-technische Probleme, wie sie in der Elektrotechnik vorkommen, auch nicht. Einmal begann Professor Hellmuth Wolf (Karlsruhe) seine Vorlesung „Einführung in die Nachrichtentechnik“ mit den Worten: „Meine Damen und Herren“, was sofort Gelächter hervorrief. Wir schauten uns alle um, aber nirgendwo war eine Dame zu sehen. Der Professor entschuldigte sich, er habe einen langhaarigen Studenten für weiblich gehalten. Dabei waren wir so hübsche Studenten und hätten so gerne die Damen elektrifiziert.

Die Elektrotechnik-Professoren der TU Karlsruhe und ebenso Hamburg-Harburgs sind auch heute noch alle Männer, Professorinnen gibt es da nicht.

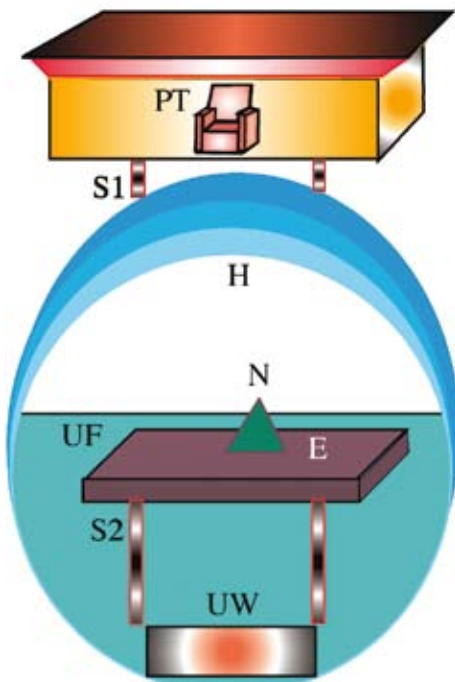
## Livisch sticht aus!



Es gibt Sprachen, die im Aussterben begriffen sind. Links das Evangelium Matthäi in der Livonischen Sprache in einer Fraktur-Ausgabe, gedruckt in London 1865. Diese Sprache wird noch im Norden Lettlands, in Kurland, gesprochen, aber nur noch von zehn Personen. Sie gehört nicht wie Lettisch zu den baltischen, sondern wie Estnisch zu den finnisch-ugrischen Sprachen.

Livisch zählt damit zu den 500 Sprachen auf der Welt, die akut vom Aussterben bedroht sind. Das schon im 17. Jh. ausgestorbene Altpreussisch versuchen inzwischen einige Liebhaber wieder zum Leben zu erwecken.

# Der Himmel und der Glaube



**Abb.: Das Weltbild der Bibel**

- PT Jehovas Palast und Thron
- S1 dessen Säulen
- H Himmel (drei bis sieben) mit Himmelsgewölbe
- N Nabelberg
- UF Urflut
- E Erde
- S2 Säulen der Erde
- UW Unterwelt (Scheol)

## Sieben Himmel

Im landläufigen religiösen Bewusstsein spricht man heute immer noch vom ‚Himmel‘ und meint damit eine Sphäre, wo Gott und andere Geistwesen, aber auch die Toten, sind. „Wenn du das tust, kommst du nicht in den Himmel“, so sagte die Kirche früher. Auch das wichtigste christliche Gebet, das „Vater unser“, fängt auf deutsch an mit „Unser Vater in dem Himmel“. Eigentlich ist dies aber falsch, denn es heißt eigentlich „Unser Vater in den Himmeln“ (lateinisch: pater noster, qui es in caelis.“ Daher sagen wir auch, wenn wir in großer Freude sind, wir seien ‚im siebten Himmel‘.

## Woher kommt das?

Oben sehen wir den Grund: im jüdischen und später auch christlichen Weltbild gibt es sieben Himmelsphären, die sich über der als flache Scheibe gedachten Erde wölben.

Diese Sicht der Welt geht auf die Sumerer zurück und wurde darauf von den Akkadern (also den Assyrern und Babyloniern) übernommen. Es wurde im wesentlichen von der ganzen antiken Welt, also auch von den Griechen und Römern, übernommen und später ‚ptolemäisch‘ oder ‚geozentrisch‘ genannt. In ihm kreisen die damals bekannten sieben Planeten um die Erde, auf sieben Bahnen, den Himmelsphären. Die Sonne und der Mond wurden dabei auch als Planeten angesehen, aber nicht die

Erde. Die Planeten sind: Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter und Saturn. Das siebente Gewölbe, also der siebte Himmel, sei jener Bereich, der die Welt mit all ihren Planeten, Sternen, Monden und Sonnen gegen das Nichts abschließt.

In obersten Himmel, der auf unserer Abbildung zu sehen ist, befindet sich nach dem Glauben der damaligen Juden u. a. der Palast und der Thron des Gottes JHWH (Jehova / Jahwe).

Die Vorstellung der zweigeteilten Welt, die aus dem Himmel einerseits und aus der Erde andererseits besteht, spielt in der Erzählung der Genesis eine entscheidende Rolle, nach der der Schöpfergott JHWH in dem Sechstagerwerk aus dem „Wüsten und Leeren“ „Tohu wawohu“ Himmel und Erde geschaffen hat.

Im Talmud (Sagiga II,1;12b) heißt es:

„Es gibt sieben Himmel, und zwar Vorhang, Weste, Dunstwolke, Wohnung, Burg, Stätte und Gewölbe. ... Auf Gewölbe (dem siebten) befinden sich Gerechtigkeit, Reichtum und Heil, die Schätze des Lebens, die Schätze des Friedens und die Schätze des Segens, die Seelen der Gerechten, die Geister, die Seelen derer, die einst geboren werden, und der Tau, der einst die Toten beleben wird, Gerechtigkeit und Recht. Gefunden sind fernerhin: die Ophanim, die Seraphim, die Heiligen Tiere, die Dienstengel und der Thron der Herrlichkeit.“

Unterhalb der Erde ist die Unterwelt (hebr. Scheol), wo Tote wohnen.

Ebenso wie im Talmud ist die Vorstellung von den sieben Himmeln auch im Koran enthalten und fand durch ihn weitere Verbreitung.

## Glaube bei den Griechen und Römern

Griechen und Römer: Die Toten kommen laut Aeneis zuerst in die Unterwelt, büßen dort eine Zeitlang ihre Fehler ab und können dann in den Himmel in das sog. Elysium wandern, wo sie in völligem Glück leben. Nach 1000 Jahren können sie wiedergeboren werden (vgl. dazu auch die Wiedergeburtstheorie des Pythagoras). Die Aeneis berichtet, daß Aeneas' Vater Anchises nach seinem Tode ins Elysium gekommen sei. Bei Homer bemohnen die Götter den „breiten Himmel“, in der Einzahl genannt (Odyssee 13,55), erst Aristoteles spricht dann auch von sieben Himmeln.

Auch dachte man sich sieben unterirdische Kavernen, in denen die Toten, die sich nicht hervorgehoben hatten, kamen (siehe die Aussage des Koran, der von ‚sieben Erden‘ spricht). Von dort konnten sie aber eventuell ins ‚Paradies‘ aufsteigen. Daher rührt auch die Andeutung im christlichen Glaubensbekenntnis „niedergefahren zur Hölle“. Man mußte also zuerst nach unten in die ‚Hölle‘, und wenn man dort gereift war, oder besonders gottesfürchtig, dann durfte man nach oben in den Bereich des siebten Himmels wandern. (Bei Lk 23,42 ist man sofort dort.)

## Griechischer Widerspruch

Daß diese Weltanschauung früher oder später vergangen sein würde, haben zwei große Griechen vorausgesehen: Anaxagoras (geb. 499 v. Chr. G.) und Eratosthenes (geb. ca. 276 v. Chr. G., also ca. 200 Jahre später).

Sie stellten die Lehre vom heliozentrischen Weltbild bereits 500 Jahre vor dem Neuen Testament auf. Und zwar hatten sie beobachtet, daß die Masten großer Schiffe am Horizont immer niedriger wurden, und

auch durch Messung der Schatten an unterschiedlichen Orten die Erdkrümmung entdeckt. Doch haben das die meisten anderen Wissenschaftler damals nicht verstanden. Daher fragen wir uns, ob man mit der entgültigen Entdeckung des heliozentrischen Weltbildes durch Galileo Galilei nicht vollständig auf Religion verzichten müßte, da doch Jesus und die Propheten alle geirrt hatten.

## Hoffnung oder bloße Einbildung?

Man ist praktisch aufgebrochen von einer kleinen Urzelle zu dem heutigen Menschen, aber diese lange Zeit ist für den Wissenschaftler, der die Geschichte der Erde kennt, keine lange, sondern eine äußerst kurze und vielleicht noch sehr kindliche Zeit. Daher sind wir auch noch nicht so weit, die Gerechtigkeit der Schöpfung zu erkennen und tun uns noch schwer, den Schöpfer anzuerkennen. Jedenfalls ist für uns der Himmel nicht mehr die Wohnung Gottes oder der Geister, sondern wir nähren unseren Glauben durch andere, nicht so falsche Indizien, wie sie frühere Generationen unter Androhung von Gewalt beachten mußten.

Diese hier vorgestellten Behauptungen über den Himmel zeigen uns an, daß man religiösen Aussagen nicht blind trauen darf. Vielmehr sind wir heute der Meinung, daß die religiöse Inspiration durchaus die unterbewußte Sphäre betrifft, und diese kann ganz viel Halbwahrheiten oder völligen Unfinn hervorbringen.

## Die Christen und der Himmel

Die Frage, wie, ob und in welcher Form ein Leben nach dem Tode gedacht werden kann, war die gesamte Geschichte des Christentums hindurch Thema der Diskussion. Festzuhalten ist zunächst, daß bis in das 18. Jahrhundert keine nennenswerte Diskussion über das ob geführt wurde. Debatten gab es um die Frage, ob der Himmel der Platz sei, an dem die Menschen Gott begegnen (theozentrische Jenseitsdeutung) oder ob dies der Ort sei, an dem für die Menschen das in Genesis 2,3 geschaffene Paradies wieder hergestellt wird. Ab 1900 wurde der Protestantismus zum Teil zu einem Atheismus, indem mit Rudolf Bultmann und der Debatte über die Entmythologisierung der Bibel ein Leben nach dem Tode im Himmel verneint wurde. Da die Deutung des biblischen Begriffs ‚Himmel‘ als einen Ort, der in einer anderen Dimension liegt, unterblieb, war eine rein atheistische Religion entstanden, und diese führte schließlich dazu, daß sich sehr viele Christen von der christlichen Religion abwandten.

Die katholischen Kirche behielt noch ihre Dogmen, deren Hauptmotiv für die katholische Lehre vom Himmel demnach die Schau Gottes ist (Visio beatifica).

## Der Himmel im Islam

Im Koran heißt es in Vers 65,12: „Allah ist es, der sieben Himmel erschaffen hat und ebenso viele Erden. Der Befehl (Allahs) steigt zwischen sie hinab, damit ihr wißt, daß Allah über alle Dinge Macht hat und daß Allah alle Dinge mit Wissen umfaßt.“

Im Islam ist der Himmel Dschanna (arab. „Garten“) das Paradies und der Aufenthaltsort der Auserwählten und der Guten nach dem letzten Gericht. Das Wort ‚Paradies‘ kommt vom griechischen parádeisos — παράδεισος und bedeutet ja ‚Garten‘. Die islamische Vorstellung vom Himmel ist eine körperliche. Der Himmel ist danach ein Garten, der von Bächen durchzo-

gen ist, in denen Wasser, Milch und Honig fließen. Er ist mit Teppichen und kostbaren Sesseln ausgestattet, schöne Frauen (Huris) und junge Knaben servieren erlesene Früchte und Geflügel. Der Himmel Dschanna wird durch die Scheidewand Barzach von der Hölle Dschahannam abgetrennt (davon lateinisch gehenna). Ein weiterer Aspekt wird durch die Himmelfahrt Mohammeds beleuchtet. Demnach ist ihm, genau wie den Propheten des Alten Testaments, die Ehre zuteilgeworden, schon vor seinem Tod in den Himmel entrückt zu werden.

### Bahai-Religion

Im Bahaitum werden die Begriffe Himmel und Hölle vermieden und stehen symbolisch für die Nähe oder Ferne zu Gott, beschreiben also Zustände der menschlichen Seele, die sowohl im Diesseits wie im Jenseits bestehen können.

### Moderne Esoterik

Stimmen-Forscher wie Friedrich Zürge-son meinen, wir Menschen hätten uns die Begriffe „Himmel“ und „Hölle“ selbst geschaffen. Er schreibt:

„Die Toten haben im Hades kein Dantisches Inferno vorgefunden, auch keinen persönlichen Gott. Auch die Begriffe Himmel, Hölle und Teufel der Heiligen Schriften haben sich als nicht existent erwiesen. Der Mensch selber hat sich mittels seiner höchst unvollkommenen Vorstellungskraft das Bildnis von einer persönlichen Gottheit geschaffen. Da aber die Wirklichkeit über jedes Vorstellungsbild weit erhaben und vom dreidimensionalen Gehirnverstand nicht erfassbar ist, haben sich die Menschen einen Sündenbock konstruiert, dem sie die ganze Schuld an allem Leid und Mißgeschick zuschieben können. Mit Gott und Teufel als Weltbildgrundlage hat man sich aber die Tür zur Selbsterkenntnis verriegelt.“... („Sprechfunk mit Verstorbenen“, S. 146, erhältlich im Netz).

### Moderne Wissenschaft

Erstaunlich ist, daß wir weiterhin beten „Unser Vater in den Himmeln...“ (und sogar falsch „in dem Himmel“. Denn die Bibel kennt im Original hier nur die plural.) Doch ist es auch falsch, wenn wir den Plural nehmen, denn wir müßten heute eigentlich längst wissen, daß der Himmel für einen Astronomen nicht Mehrzahl ist, und daß Gott nicht in den Galaxien irgendwo entfernt im Weltall zu Hause ist. Dort kann auch kein Thron sein, der dem Gotte zur Ruhe dient, da man keine Schwerkraft im Weltall kennt, welche den Gott auf den Thron drücken würde. Daß viele Leute, pardon, man muß sagen, immer weniger, noch an den biblischen Gott zu glauben versuchen, ist daher besonders einem rein mathematisch-naturwissenschaftlich Denkenden unverständlich. Noch kann man allerdings nicht behaupten, daß es überhaupt keine Welt, die nichtmateriell sei, gebe, denn infolge der modernen Entdeckungen kann manches, was früher von Materialisten abgelehnt wurde, wieder als möglich erwartet werden.

Niemals wurde das heliozentrische Weltbild durch die Inspiration durchgegeben — andernfalls wäre es vielleicht so, daß Jesus ein ganz anderes pater noster gelehrt hätte. Es finge dann sicher nicht an mit „Unser Vater in den Himmeln“ (nicht: im Himmel!). Es müßte, wenn unser heutiger Wissensstand berücksichtigt würde, eigentlich anfangen mit beispielsweise pater noster, qui es in altero mundo (oder in mundo, quem non

videmus.) = „Unser Vater in der Anderswelt“ oder „in der Welt, die wir nicht sehen“. Wenn es überhaupt dann noch ein Jenseits gibt, dann wäre es nicht in der körperlichen Welt, also auch nicht im Himmel, zu suchen, sondern wäre unserem heutigen Denkvermögen nicht recht einsehbar.

### Thomas von Aquin, Gottesbeweis

Da hatte die Kirche es früher leichter. Was man so nicht verstand, das mußte man glauben. In dem Fronleichnamslied Adoro te devotè von Thomas von Aquin heißt es:

Adoro te devote, latens deitas;  
Quae sub his figuris vere latitas;  
(Ich bete dich demütig an, verborgene Gottheit, / die du unter diesen (äußeren) Gestalten wirklich verborgen bist.)

Die Gottheit ist also für uns verborgen. Somit ist die christliche Trinitätslehre — damit sind die „äußeren Gestalten“ gemeint — auch nicht konkret nachweisbar. Thomas gibt zu, daß die Religion, die er vertritt, nicht konkret zu beweisen ist. Früher galten ja auch die Worte Jesu nicht als christlicher Gottesbeweis, sondern die Annahme, von Aristoteles ausgehend, daß es ein primum movens geben müsse, ein Erstes Bewegendes, das alles andere anstößt, und dies wäre Gott. Diese Annahme ist vernünftig, nicht aber Spekulationen über die sog. Trinität, die von Jesu niemals erklärt wurde (sie fehlt ja auch im Vater Unser).

Thomas bedauert sehr, daß man sich täuscht, wenn man mit den Sinnen die Gottheit erklären will:

Visus, tactus, gustus in te fallitur,

(Das Sehen, der Tastsinn, der Geschmack täuschen sich in dir.) Nur das Gehör, meint er, täusche sich nicht, indem die Verkündigung der Lehre der Kirche allein richtig sei.

Wenn wir nun die biblische Meinung über die Gestalt des Weltalls heranziehen, dann ist sie veraltet. Mit Kopernikus und Galilei ist sie als falsch erkannt worden, obwohl Päpste und die Protestanten wie Luther sich anmaßten, diese Gelehrten als Dummköpfe zu beschimpfen.

### Lügen in der Bibel

Facit: Man muß nicht alles glauben, was wir in der Bibel lesen. Vielmehr soll man die Bibel nicht als wissenschaftliches Werk verstehen. Ja auch ohne die moderne Naturwissenschaft kann man bei der Lektüre der Bibel merken, daß sie vielleicht auch absichtlich die Unwahrheit sagt:

So hat auch Paulus offenbar öfter zu Lügen, oder zumindest Übersteigerungen, gegriffen, was er sogar zugibt: Er schreibt nämlich: „Wenn aber die Wahrheit Gottes durch meine Lüge herrlicher wird zu seiner Ehre, warum sollte ich dann noch als ein Sünder gerichtet werden?“ (Römer 3, 7).

Kann man dann noch von Gott sprechen, wenn man merkt, daß die Inspiration lügt? Oder macht man einfach weiter und sagt wie ein Lehrer in der „Feuerzangenbowle“: „Wir stellen uns mal ganz dumm!“

### Heute und früher, war alles richtig?

Der Karl-May-Biograph Dr. Hermann Wohlgschaft hat das Problem der Wahrheit der Inspiration aufgegriffen, da Karl Mays beide Frauen Spiritistinnen waren und daher Séancen veranstalteten. Er meint dazu, „daß die Worte der abgesehenen Geister «nur die Gedanken des eigenen Inneren», nur die Äußerungen «der eigenen Seele» der Séancen-Teilnehmer gewesen seien. Wie oft könnte man das aber

auch auf die Bibel anwenden! Das müßte dann nicht mehr nur auf eine private, zu Zeiten Karl Mays in Mode gekommene Geisterbefragung anzuwenden sein. Wenn Dr. Wohlgschafts Formulierung so stimmt, dann muß man der Gerechtigkeit wegen dieselben Maßstäbe auch bei „inneren Stimmen“, wie sie die Bibel vertritt, Gottes Wort in der Bibel oder dergleichen gelten lassen. Denn andernfalls kann man falsche Bibelworte, wie vom Himmelreich und dem darin inbegriffenen geozentrischen Weltbild, nicht verstehen.

Hat Jesus mehr Macht im Himmel als Mohammed, oder als die ‚Geistführer‘ der beiden Frauen Karl Mays, Emma und Klara?

Sonst warten wir nur ab, bis die Kirchen immer weniger zu sagen haben. Schon jetzt sind sie in den neuen Ländern nur noch eine kleine Gruppe.

Die Kirchen haben vom Mittelalter her noch viel Geld. Dieses müssen sie vielleicht einmal bedenken, und dann müßte es ihnen sicher nicht mehr, wenn ihnen immer mehr Gläubige abhanden kommen. Mit ihrem Geld stehen sie aber nicht immer auf theologischem Boden, sondern beharren auch auf rechtshaberischen und unlogischen Ansichten. Luther sagte: „oportet oculos claudere“ („es ist nötig, die Augen zu schließen“); wir heutigen sollten aber die Augen auf tun, andernfalls sind wir zu sehr im Zwang der Kirche gefangen, sind für die anderen nicht mehr wichtig und verderben uns selbst einen religiösen Glauben.

Die Kirchen verbreiten oft noch unwissenschaftliche Behauptungen. Die Kirche hat z. B. behauptet, daß Tote auferstünden. Da wir heute wissen, daß das nicht möglich ist, sondern höchstens von Scheintoten geredet werden kann, muß man viele Dinge heute neu bedenken.

Auch daß wir eine bestimmte Handlung, die Eucharistie, noch nachdenklicher durchführen müssen, hat uns der Theologe Calvin gezeigt. Er interpretierte die Bibelstelle „hoc est corpus meum“ = „das ist mein Leib“ mit „hoc significat corpus meum“ = „das bedeutet meinen Leib“.

Wobei man sicher lügt, wenn man ein Stück Brot als Leib eines Gottes ansieht. Und von Calvins Meinung, der darüber mit Luther stritt, hängen wir z. B. nicht mehr an die große Glocke, daß alle Offenbarung mit Jesu abgeschlossen sei.

Diese Ideen der Kirchen werden immer weniger verstanden, so daß sie immer leerer werden. Das erscheint logisch, da sie früher nur durch nackte Gewalt aufgebaut worden sind. Es ist eben so, wenn etwas mit Gewalt aufgebaut wird, dann besteht die Gefahr, daß kritische Denker sich nicht mehr äußern dürfen. Da wurden die Ideen solcher weisen Männer wie Anaxagoras und Eratosthenes nur deswegen verworfen, weil sie nicht in der Bibel vorkamen; das Mittelalter als Zeit der größten Unterdrückung des menschlichen Geistes entfaltete seine brachiale und boshafte Wirkung.

Dafür sind die Kirchen aber reichlich mit Geld ausgestattet. Doch kommt man theologisch nicht weiter, wenn man nur Geld hat: Als Simon den Aposteln Geld anbot, wenn sie ihm den Heiligen Geist anböten, schnauzte Petrus ihn an:

„Daß du verdammt werdest mitsamt deinem Geld, weil du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt.“ (Apg 8,20)



# „Pegida“ im Aufwind



„Pegida“-Marsch am 24.11.2014 in Dresden

Eine Gruppe namens „Pegida“ = „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ demonstriert seit Wochen in Dresden gegen Islamisierung und gegen mehr Asylbewerber, und die Teilnehmer werden immer mehr. Radikalismuskforscher beschreiben die Lage als durchaus dramatisch. Sie sind sehr erstaunt und ratlos.

Zunächst dachten die Politiker, es wäre nur kurzzeitiger Protest. Funk und Presse sollten daher die Berichterstattung möglichst auf kleiner Flamme fächeln und so weit wie möglich vertuschen, damit die Gruppe von selbst wieder verschwände, ähnlich wie früher bei Schönhuber und seinen „Republikanern“, wo die Reporter vieler Medien zunächst keine Erlaubnis bekommen hatten, darüber zu berichten. Aber im Zeitalter von Facebook geht das nicht so einfach.

Es waren anfangs einige Hundert; inzwischen sind es Tausende, die von Dresden bis Köln auf die Straße gehen. „Spaziergang“ nennen sie ihre Demonstration, um ja ihre Gewaltfreiheit zu betonen. Am 1.12. waren es bereits 7500 friedlich protestierten, während sich nur ca. 1100 Gegner von der „Antifa“ dagegenstellten.

„Wir haben erstmals wieder eine rechtsextreme, rechtspopulistische und rechtsnational motivierte Massenbewegung in Deutschland“, meint der Berliner Politologe Gajo Funke angesichts der in 33 deutschen Städten geplanten Schweigemärsche. „Mit diesen Demonstrationen gewinnt die NPD wieder Aufwind“, sagt Funke.

Nach Funkes Meinung mischen sich in der Pegida-Bewegung „verstehbare Ängste“ im Zusammenhang mit der Flüchtlingsunterbringung, mit „Rechtspopulismus und weiterreichendem Rassismus“. „Angst wird in das Ressentiment gegen Ausländer und den Islam gerührt“, sagt er. Ursache für das Entstehen von Pegida seien Defizite in der politischen Kommunikation. „Zu viele Probleme auf einmal werden politisch nicht erklärt und damit nicht begreifbar.“

Auch sein Dresdner Kollege Werner Patzelt sieht „in den nächsten Monaten eine gigantische Verschärfung der Zuwanderungs- und Flüchtlingsproblematik“ mit erheblichen Folgen für das politische System. „Wenn die etablierten Parteien weiterhin nicht in der Lage sind, darüber eine vernünftige Diskussion hinzubekommen, und wenn auch die AfD diese Debatte nicht führen kann, dann sind neue Stimmengewinne für die NPD möglich“, sagt Patzelt.

Doch seien es nicht alle NPD-Wähler, die da in Dresden protestierten. „Das sind nicht die üblichen Verbohrten, sondern ganz bürgerliche Gruppen“, sagt er. Aber das veränderte Klima im Land, das sich in den Demonstrationen ausdrücke, werde die zuletzt eher wahlmüden und frustrierten NPD-Anhänger wieder mobilisieren.

„Der wortlose Protest der Pegida-Demonstrationen ist die Antwort der Bürger auf die Sprachlosigkeit der Politik“, sagt Patzelt. Er habe in der Zuwanderungspolitik und der Europapolitik beobachtet, wie der öffentliche Diskurs nach links verschoben wurde. Rechts sei eine Lücke entstanden. „Die CDU will sie nicht schließen“, sagt Patzelt. „Und die AfD tut alles, um sich vom rechten Rand zu distanzieren.“ Das sei die Chance der NPD.

Der Gründer von Pegida, der Werbegraveur Luk Bachmann, gibt sich aber moderat. Mit Nazis will er nichts zu tun haben, könne sie aber nicht einfach von den Protestmärschen ausschließen. Vielmehr sei er auch für Asyl für in Not Geratene, nur nicht für Asylmissbrauch. Auch Sachsens Innenminister Markus Ulbig, CDU, stimmte zu, bei den Pegida-Demonstrationen handle es sich um ein breites Spektrum: „Wir dürfen nicht alle als Nazis beschimpfen“.

Die Probleme, die „Pegida“ aufkommen ließ, sind Angst vor Islamisierung: Sonder-Schwimmstunden für muslimische Mädchen, Schlägereien zwischen Muslimen und Jesiden in deutschen Städten oder Berichte über die Greuelthaten des IS in Syrien. Alles zusammen scheint für die Menschen in Dresden immer bedrohlicher.

Rechtsextremismus-Forscher Johannes Rieß von der Universität Leipzig wird in den „MOM-Nachrichten“ zitiert: „Die Menschen fühlen sich mit den Themen, die sie auch weit über die Themen Religion oder Flüchtlinge hinaus untreiben, nicht ernstgenommen von der Landespolitik, auch von der Politik“ insgesamt. Pegida spricht aus, was die Leute denken.“

Dazu komme besonders auch das Gefühl, von der Politik allein gelassen zu werden.

Die Demonstration am 1.12. wurde von der Antifa rechtswidrig mit Gewalt gestoppt. Es sollen dabei und danach Straftaten begangen worden sein. Wie die Bild-Zeitung berichtet, verprühlten Antifa-Leute stinkende Butter säure in Dresden.

Wie die „Mopo 24“ (Dresden/Leipzig) berichtet, wurden sechs Teilnehmer der Pegida-Demo am 1.12. auf ihrer Heimreise im Zug nach Leipzig von einer Gruppe der UML (Undogmatische Radikale Antifa Dresden) geschlagen und beleidigt.

Nach „Spiegel-Online“ formiert sich nun ein „breites Bündnis aus Ausländerrat, Jüdischer Gemeinde, UML Dresden und anderen Gruppen“ gegen die Pegida.

Ausländer, das ist klar, die sind dagegen. Aber jüdische Gemeinde? Wo die nun doch Angst haben, mit ihrer jüdischen Kopfbedeckung auf die Straße zu gehen, um nicht von türkischen oder arabischen Einwanderern geschlagen zu werden. Und war heißt „andere Gruppen“? Etwa linksradikale, undemokratische Gruppen wie die Antifa?

Am 8.10. kamen sogar 10.000...

Abb.: Plakat der „Pegida“.

**JEDER MUSS MIT !**

**7. GROSSER SPAZIERGANG**

**AM 01.12.2014**

**18:30 UHR**

**SKATEPARK LINGNERALLEE**

**GEWALTFREI & VEREINT GEGEN**

**GLAUBENSKRIEGE**

**AUF DEUTSCHEM BODEN!**

**PEGIDA**

## Aus anderen Zeitungen

taz

Unter der Überschrift „Muslime sind nicht integrierbar“ schreibt Ralph Bollmann in der „taz“ in einem Interview mit Hans-Ulrich Wehler:

taz: „Beweist nicht die Bundesrepublik mit ihren 2,4 Millionen türkischen Einwanderern, daß ein friedliches Zusammenleben funktionieren kann?“

Wehler: „Das Beispiel zeigt, daß es eben nicht funktioniert. Die Bundesrepublik hat kein Ausländerproblem, sie hat ein Türkenproblem. Diese muslimische Diaspora ist im Prinzip nicht integrierbar. Die Bundesrepublik ist seit ihrer Gründung mit heute zehn Prozent Zugewanderten bravourös fertig geworden. Aber irgendwann kommt eine Grenze, was man einer komplexen Gesellschaft zumuten kann.“

Ann.: Hans-Ulrich Wehler (geb. 11. September 1931 in Freudenberg bei Siegen; gest. 5. Juli 2014 in Bielefeld) war einer der einflussreichsten deutschen Historiker der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Er war maßgeblich daran beteiligt, die deutsche Geschichtswissenschaft an der Sozialgeschichte und Modernisierungstheorie auszurichten. Seine fünfbandige Deutsche Gesellschaftsgeschichte zählt zu den Standardwerken der deutschen Geschichtsschreibung für die Zeit von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis 1990. (Aus dem Wikipedia-Artikel über Wehler)

Lesen Sie den ganzen Artikel bei:

<http://www.taz.de/1/archiv/?dig=2002/09/10/a0132> – (Fortsetzung S. 10)

## Aus dem Fernsehen



## Nicht alles wird erlaubt

Eine Ausnahme war vor kurzem im ZDF in der Sendung „Durfst“ am 11.11. um 20.15 Uhr zu sehen. Wie man hier in der Mitte des Bildes sieht, wurde kurz ein Sakenfenz gezeigt, welcher auf einem Tonfrug aufgemalt war. Das Zeichen wird im Fernsehen nur gezeigt, wenn eine Sendung über buddhistische Länder gebracht wird, aber ohne es zu erwähnen. Es ist in der Bundesrepublik ja verboten, denn es diente einst als Kennzeichen der NSDAP, ist aber eigentlich ein religiöses Zeichen, der Svastika, und symbolisiert die Wiedergeburt und die Jahreszeiten. Es wird in Indien, Japan und anderen buddhistischen Ländern hoch verehrt. In China dient er als Zeichen für 10.000 und ist heute in jedem Computer enthalten. Leider kann man bei uns nicht sagen, daß es dieselben Rechte für Buddhisten gibt wie für die Anhänger anderer Religionen, denn sie dürfen ihr Zeichen nicht zeigen. Auch ist es Zeichen des Jahnischen Turnens sowie der Falun-Gong-Sekte. In Finnland dient es als Kennzeichen bei der Luftwaffe. Durch das bei uns geübte Verbot werden friedliche Bürger, die gar nichts mit dem Nationalsozialismus zu tun haben, unter Bruch der Religionsfreiheit kollektiv bestraft.

## Aachener Nachrichten

Am 27. 10. 2014 brachten die „Aachener Nachrichten“ ein Interview mit dem Soziologen Mosche Zuckermann unter der Überschrift **„Historiker: Israel muß Farbe bekennen.“** Aus dem Interview, welches Joachim Zinzen führte, hier ein kurzer Auschnitt:

**ZZ:** Wie lange läßt sich der Status quo denn noch aufrechterhalten?

Zuckermann: Ich bin kein Prophet. Als Analytiker weiß ich nur, daß es aus mehreren Gründen nicht so bleiben kann wie heute. Zum einen stellt die Bewaffnung der Palästinenser das israelische Militär zunehmend vor Probleme. Zudem hat die Reaktion der israelischen Bevölkerung auf den palästinensischen Raketenbeschuß gezeigt, daß sie bei weitem nicht so standfest ist, wie gerne behauptet wird. Und schließlich werden die USA und die EU irgendwann einmal tatsächlich die Geduld mit der israelischen Politik verlieren. ...

**ZZ:** Umso intensiver müßten doch die Anhänger des Zionismus, also der überwiegende Teil der jüdischen Bevölkerung Israels, auf eine Zwei-Staaten-Lösung drängen. Warum geschieht das nicht?

Zuckermann: Ich sehe das Problem im Zionismus selbst. Meine These ist: Der Zionismus hat den Frieden nie ernsthaft gewollt.

**ZZ:** Das müssen Sie erklären.

Zuckermann: Der Zionismus setzt auf Expansion, beansprucht bis heute immer mehr Land. Er ist sich zudem seiner historischen Schuld bewußt. Die Gründung Israels war nach der Erfahrung des Holocaust zwar eine historische Notwendigkeit. Aber der Staat wurde auf dem Rücken der Palästinenser aufgebaut. ... Deshalb hat der Zionismus sich selbst eingemauert und von seinem politischen Umfeld isoliert. Er wollte nichts mit den arabischen Nachbarn zu tun haben, weil er sein Projekt als einen europäischen Staat verstand. ...

Wir bewegen uns inzwischen längst auf diese binationale Struktur zu. Die Frage ist nur, wie sie gestaltet werden soll. Es gibt zwei Möglichkeiten. Entweder die jüdischen Bürger Israels beharren weiter auf ihrer Hegemonie. Dann wird dieser Staat zu einem Apartheids-Staat. Das aber kann die Weltgemeinschaft nicht akzeptieren. Oder wir bekennen uns zu dieser Binationalität, geben den Palästinensern die vollen Bürgerrechte und leben wirklich gemeinsam in einem demokratischen Staat. Das wäre dann aber kein exklusiver jüdischer, kein zionistischer Staat mehr. Die Tendenz geht Richtung Möglichkeit eins. Denn die meisten Juden in Israel wollen ihre Vorstellung von einem zionistischen Staat nicht aufgeben. Weil sie sich gleichzeitig aber nicht zu einer Zwei-Staaten-Lösung durchbringen können, entwickeln und durchleben sie selbst eine Realität, die ihr Projekt dem Untergang weibt. Spätestens hier wird die Tragödie zur Farce.“

Lesen Sie den ganzen Artikel bei:

<http://www.aachener-nachrichten.de/news/politik/historiker-israel-muss-farbe-bekennen-1.945268>

## Frankfurter Allgemeine Zt.

Unter der Überschrift **„Antisemitische Drohungen“** schreibt Anton Jakob Weinberger, Offenbach, in der FAZ:

„Eine antisemitische Attacke hat den Sprecher des Offenbacher Stadtschülerrats, Max Moses Bonifer, zum Rücktritt von sei-

nem Amt bewogen. Der Frankfurter Allgemeinen Zeitung sagte Bonifer ..., da sich der Vorstand des Stadtschülerrats nicht vor ihn gestellt und ihn verteidigt habe, werde er als Vorsitzender Ende November zurücktreten.“

Nach Darstellung Bonifers haben ihn mehrere junge Muslime in der vorigen Woche bedroht, als er zusammen mit zwei Freundinnen den Wilhelmsplatz überquerte. Da er ein Käppchen, verziert mit einem Davidstern, getragen habe, sei er als Jude erkennbar gewesen. Als die jungen Muslime vorbeigegangen seien, hätten sie gerufen: „Wir spucken auf dein Volk. Wir finden dich, und wir bringen dich um.“ ...

Lesen Sie den gesamten Artikel auf:

<http://www.faz.net/aktuell/rhein-main/antisemitische-drohungen-schuelersprechertritt-zurueck-13237429.html>

## Berliner Morgenpost



**Erich Scheffler**

Unter der Überschrift **„Berliner arbeitete für die Gestapo — und rettete Juden“** schreibt die „Berliner Morgenpost“:

„Der Berliner Spediteur Erich Scheffler half im zweiten Weltkrieg bei der Juden deportation — und rettete Juden zugleich vor ihrer Ermordung. Forscher stellen nun das Leben eines rätselhaften Mannes vor.“

Die Historiker glaubten im ersten Moment an einen Irrtum. Als Bjoern Weigel von den Kulturprojekten Berlin und drei Kollegen 2012 durch Zufall entdeckten, daß der Berliner Spediteur Erich Scheffler, der im zweiten Weltkrieg bei der Juden deportation geholfen hatte, zeitgleich auch Juden rettete, begannen sie, Anhaltspunkte für die Geschichte dieses rätselhaften Mannes zu suchen. ...

Einmal taucht Scheffler in den Memoiren eines Wehrmachtsoffiziers als „Judenpediteur“ auf. Doch auch Gerettete und deren Hinterbliebene berichteten von Schefflers Hilfe. Er versteckte Juden in seinem Privathaus in der Schönagelstraße 20 in Marzahn, in seinem Wochenendhaus in Wandlitz und in seiner Firma am Hackeschen Markt.

Er schützte Lorarollen, bezahlte abgetauchte Zwangsarbeiter weiter, fuhr Mobiliar für geflohene Familien. Die Umstände seines Todes sind kaum belegt. Er wurde am 8. Mai 1945 in seinem Blößenfeer Fuhrpark erschossen — laut vagen Berichten von einem Sowjet-Soldaten, weil er sich Vergewaltigungen entgegenstellte. 1984 bekam seine Witwe das Bundesverdienstkreuz, stellvertretend für ihren Mann, den Judenretter. Doch niemand interessierte sich, womit er sein Geld verdient hatte. ...

Lesen Sie den ganzen Artikel bei:

<http://www.morgenpost.de/berlin-history/article134244320/Berliner-arbeitete-fuer-die-Gestapo-und-rettete-Juden.html>

## Der Stern

Unter der Überschrift **„Die dritte Intifada hat längst begonnen“** vergleicht Hans-Germann Klare Israel mit Südafrika und

schreibt im „Stern“:

„Der Anschlag in der Synagoge, bei dem vier betende Juden und zwei arabische Angreifer starben, läßt nur einen Schluß zu: Die dritte Intifada hat längst begonnen... Und vieles spricht dafür, daß diese Intifada noch schlimmer werden könnte. Denn beide verfeindeten Gruppen leben zwar zusammen in derselben Region, aber ein Zusammenleben ist für eine wachsende Zahl auf beiden Seiten weniger vorstellbar denn je...“

Der Zyklus von Gewalt und Gegengewalt, den wir gerade in Israel, in Gaza und den besetzten Gebieten erleben, erinnert zunehmend an das Südafrika der achtziger und neunziger Jahre: eine Bevölkerungsgruppe, die sich bedroht und bedrängt fühlt von Millionen Andersartiger, aber wirtschaftlich und militärisch überlegen, versucht eine andere Gruppe, wirtschaftlich und militärisch schwächer, in Schach zu halten. Was wir sehen ist: Apartheid. Und den Bürgerkrieg jener, die dagegen aufbegehren. ...“

Lesen Sie den gesamten Artikel auf:

<http://www.stern.de/politik/ausland/anschlaege-in-israel-die-dritte-intifada-hat-laengst-begonnen-2153702.html>

## Flensburger Tageblatt

Unter der Überschrift **„Dänische Schüler lernen früher Deutsch“** schreibt das „Flensburger Tageblatt“:

„Die Deutschkenntnisse in Dänemark schwinden — unser Nachbarland reagiert: Mit Beginn des neuen Schuljahres wird der Deutschunterricht an dänischen Schulen vorverlegt.“

Apenrade: Der erste Kontakt mit der Sprache des Nachbarn ist bunt: Ob irgendjemand schon eine Farbe auf Deutsch nennen kann, fragt Lehrerin Maria Was ihre 18 Schüler. „Blau“ lautet der erste Vorschlag. Durch Besuche jüdisch der Grenze, oder die Medien haben zwölfjährige Dänen hier und da durchaus schon mal ein deutsches Wort gesehen oder gehört... Leicht, spielerisch, zunächst ohne grammatisches Korsett: Szenen wie diese an der Hoje Kolstrup Skole im Stadt-Norden von Apenrade spielen sich in 5. und 6. Klassen in Dänemark derzeit überall ab. Das Königreich hat den Deutschunterricht mit Beginn des neuen Schuljahres zwei Jahre nach vorne verlegt. Eine Reaktion darauf, daß die Deutschkenntnisse nördlich der Grenze seit mehreren Generationen drastisch gesunken sind — und die Dänen merken, daß sie auf Englisch mit den Deutschen nicht so weit kommen, wie sie es sich wünschen.

... Im Rahmen einer Schulreform mit zahlreichen weiteren Neuerungen hat die Mitte-Links-Regierung unter Ministerpräsidentin Helle Thorning-Schmidt den Apenellen jetzt nachgegeben.

„Unsere Umwelt stellt in zunehmendem Maße Ansprüche an höhere Sprachkenntnisse“, sagt Anders Andersen, leitender Beamter im Bildungsministerium. „Deshalb führt die Schulreform einen umfassenderen und früheren Unterricht in Fremdsprachen ein.“ Zugleich mit der Stärkung des Deutschen beginnt Englisch nun bereits in der 1. statt 3. Klasse. ...“

Lesen Sie den ganzen Artikel bei:

<http://www.shz.de/lokales/flensburger-tageblatt/daenische-schueler-lernen-frueher-deutsch-id7468886.html>

Lesen Sie dazu auch den Artikel „Großschreibung auch für Dänisch“ (Über die dänische Orthographie) S. 6.

## Neue Schriften

Zimmer wieder bieten wir Ihnen für Ihren Rechner schöne, oft vergessene Schriften im Fraktur-Charakter:

**Hänel-Fraktur fett**  
**A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z**  
**a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z**  
**1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12**

Die „Fette Hänel-Fraktur“ war die Vorläuferin der heute verwendeten „Fetten Fraktur“ von Joh. Christian Bauer, welche heute als häufigste Frakturschrift im öffentlichen Raum wie Gaststätten und sonstiger Reklame vorkommt. Der Stempelschneider Eduard Hänel (1804–1856) schnitt sie etwa 1830.

Sie wurde bis etwa 1850 als „Fette Fraktur“ von vielen Schriftgießereien in zahlreichen Abwandlungen angeboten. Wählen Sie aus der größten Fraktur-Muswahl der Welt, aus nunmehr über 360 Fraktur- und 34 Antiqua-Schriften.

## Denkende Opentype-Schriften

Eine Frakturschrift, die „denken“ kann? So etwas gibt es! Meine „denkenden“ Opentype-Schriften „wissen“, wann die Ligaturen kommen und wann das lange s (ſ) oder das runde s stehen muß. Davon sind drei kostenlos herunterladbar von:

Bestellung/PDF-Prospekt: [www.fraktur.biz](http://www.fraktur.biz)

## CDs der Edition Romana



Hugo Kauns Meisterwerk, seine 1. Symphonie „An mein Vaterland“ von 1888, die er in Milwaukee (USA) in sehnsuchtsvoller Erwartung seiner Heimat schrieb, sollte ein Liebhaber nordisch-verhaltener, getragener Musik, wie es unsere Hamburger sind, nicht missen. Der Meister sagte einst über die Musik: „Gute Musik muß deutsch sein!“ Dieses Werk, und auch andere von ihm, bieten wir als einzige an.

Preis der CD: € 12,- + 2,- Versand.  
 Bestellung beim Herausgeber. Mehr:

[www.romana-hamburg.de/cds.htm](http://www.romana-hamburg.de/cds.htm)

Buchempfehlung in Fraktur:

**Emilie Fischer, „Böckner Bilder aus Großmutterns Kinderzeit“.**

Die Großmutter der Malerin Clara Walthers berichtet. Erstmals als Buch herausgegeben von G. Helzel, Erstausfl. Taschenbuch 100 Seiten, darunter 8 Bildseiten, mit Anmerkungen, € 8,90.

Geboren 1818, kannte sie noch die Stadttore, fuhr als Erste ihrer Stadt mit der 1. deutschen Eisenbahn, erinnerte sich an Zeiten ohne Gas und Strom, ohne die moderne Technik, und machte sich Gedanken über alles Mögliche, was neu für sie war, aber auch, was sie noch erwartete. Wie die Menschen es früher schlechter hatten, wie weite Wege sie zu Fuß zurücklegen mußten, wie einfach das Leben noch war, aber was für immense Fortschritte es gab, und Fragen zur sozialen Lage werden behandelt.

## Jüdische Gewalt in Palästina

Viele denken, daß die Palästinenser mit den Attentaten in Israel begonnen hätten. Nun zeigen neueste im Netz veröffentlichte Photos, daß schon vor der Gründung des Staates Israel Attentate von Juden verübt wurden, und wie Israel Gewalt anwendet.

### Drei jüdische Terrororganisationen

Es gab vor der Gründung des Staates Israel drei terroristische jüdische Organisationen: die Haganah, die Lechi, und die Etzel, auch Irgun genannt. Die Gruppen führten Anschläge gegen die britische Mandatsmacht und gegen die Araber durch.



### Baron Moyne's Tod

Alles fing mit einem Attentat an: Am 6. November 1944 erschossen zwei Lechi-Mitglieder, Bet Zuri und Eljahu Hafim, den britischen Staatsminister für Middle East, Walter Guinness Baron Moyne, (links) in Kairo. Dieser hatte sich den Zorn von Lechi zugezogen, weil er sich geweigert hatte, dem Vorschlag Heinrich Himmlers zur Rettung von bis zu einer Million jüdischer Menschen (insbesondere aus Ungarn) im Austausch gegen die Lieferung von Waren durch die Westalliierten an Hitlerdeutschland zuzustimmen. Die Attentäter wurden hingerichtet. Israel ließ später ihre Überreste unter großen Ehren auf dem Jerusalemer Herzlberg bestatten.

### Weitere Attentate

Am 33. Juli 1946 begann die Irgun mit dem Bombenanschlag auf das King-David-Hotel, dem britischen Hauptquartier in Palästina, mit einer nicht genau bekannten Zahl an Todesopfern, vielleicht 100 ?, meißt Araber.

### Die „Nacht der Brücken“

Die „Nacht der Brücken“ war ein Haganah-Unternehmen in der Nacht vom 16. bis zum 17. Juni 1946 im britischen Mandatsgebiet Palästina, als Teil des jüdischen Aufstands dajelbst (1944–47). Ziel war es, acht Brücken im Mandatsgebiet Palästina, die in die Nachbarländer Libanon, Syrien, Jordanien und Ägypten führten, zu zerstören, um die von der britischen Armee verwendeten Transportwege zu unterbrechen. Es gab keine Opfer bis auf einen Vorfall: In den Nahal-Nachziv-Brücken wurden 14 Juden getötet und 5 verletzt.

Die Irgun verübte gemeinsam mit Lechi am 9. April 1948 ein Massaker auf das palästinensische Dorf Deir Jassin, bei dem über einhundert Araber, darunter viele Zivilisten, getötet wurden. Menachem Begin verteidigte es auch später noch: „Das Massaker von Deir Jassin hatte nicht nur keine Berechtigung — ohne den ‚Sieg‘ von Deir Jassin hätte es auch niemals einen Staat Israel gegeben.“

Abb. 1 zeigt das Attentat auf einen Güterzug der Palästinensischen Eisenbahn Jaffa—Jerusalem, Abb. 2 auf die Jarmuk-Brücke (Jordan-Nebenfluß). Beide Attentate wurden 1946 verübt. Am 22. April 1947 zerstörten Terroristen einen Zug auf der Strecke El Kantara—Haifa in der Nähe von Rehovot, fünf britische Soldaten und eine Reihe von Zivilisten kamen um.

Am 31. März 1948 wurde ein anderer Zug von einer Bombe in der Nähe von Binjamina südlich von Haifa in die Luft gebrochen; 40 Zivilisten wurden getötet und 60 verletzt.

Die Folge war, daß die Bahnverbindung von El Arisch in Ägypten über den Gaza-Streifen nach dem Libanon über Tel Aviv eingestellt wurde und die Palästinensische Eisenbahn heute nur noch auf dem Papier existiert. Abb. 1; darunter Abb. 2



**Phosphorbomben (oben):** Die Israelis verwendeten sie im Gaza-Krieg von 2009 (davor 2006 im Libanon). Das im Internet aufgetauchte, hier abgebildete Photo zeigt, wie eine Uno-Schule im Flüchtlingslager al-Schati in Gaza von Phosphorbomben getroffen wurde. Es wurden mehrere tausend Tonnen Lebensmittel und Medikamente vernichtet. Israel hat das Zusatzabkommen zum Genfer Protokoll von 1948, was den Einsatz von Phosphorbomben auf zivile Ziele verbietet, nicht unterschrieben.

Damals wurde auch der später nach Jassir Arafat benannte **Gaza-Flughafen (Abb. unten)** von den Israelis zerstört. Seine traurige Ruine zeigt die Abb. oben. Was die Israelis noch übriggelassen hatten, das wird heute von den bitterarmen Palästinensern geplündert. 58 Millionen Euro hatte der stolze Flughafen gekostet, bezahlt von europäischen und arabischen Ländern und Japan. Diese Länder müßten das Geld eigentlich von Israel zurückverlangen.



## Halle verwendet wieder Fraktur!



In Halle (Saale) wollen die Stadtväter auch wieder Straßenschilder in Frakturschrift. Da man sich aber nicht auskennt, wurde das falsche S genommen – s statt f.

Die Aufnahme zeigt zwei neue Straßenschilder an der Kreuzung „Große Ulrichstraße“ – „Universitätsring“.

Auch in kleinen Städten Thüringens haben wir das gesehen, in Pößneck und in Ziegenrück.

Die meisten Betrachter werden den Fehler heute wohl nicht mehr so merken. Ärgerlich nur für die Gebildeteren.

## Kim Jong-un zeigt sich heiter!



So steif wie sein Vorgänger und Vater Kim Jong-il (deutsch: Kim Dschong-il) zeigt sich der noch sehr junge Nachfolger Kim Jong-un (Kim Dschong-un) nicht. Vielmehr ist er ganz oft lachend und vergnügt zu sehen und ist nicht so unsympathisch und unzugänglich wie sein Vater.

Andererseits soll er ja sogar seinen Onkel ungebracht haben und ist sicher für qualvolle Straflager verantwortlich. Wie ist dieser neue Diktator nun eigentlich einzuschätzen?

Vielleicht hat er gar keine andere Wahl als sich grausam und gleichzeitig jovial zu geben, denn ansonsten wäre die alte ‚Nomenklatura‘ nicht mehr zufrieden und würde ihn stürzen, besonders weil er sehr jung, kaum 30, ist. Noch gibt es von ihm keine Standbilder. Er ist zwar offiziell der große Führer, aber die Oberschicht muß mitmachen. Die unstete Außenpolitik – mal drohen, mal werben – bedeutet, daß er sich erst seinen Weg ertasten muß. Wird er das schaffen?



## Zugewachsene Straße nach Probstzella, 1968 Wie ich die deutsche Teilung sah

Die deutsche Teilung war für mich eine Wonne, weil ich sie schon immer erwartet hatte. Man muß das verstehen: Wenn man dort in der ‚DDR‘ geboren war, so mußte man auch dann die Heimat lieben, wenn es Unfreiheit gab. Man mußte einfach, wenn man in einer fast mittelalterliche Stadt, in der noch eine Stadtmauer vorhanden war, geboren war, und viel Grün, inmitten von Wäldern, zum Verweilen einlud.

Auch die Mädchen, die wir täglich in der Schule oder im Garten sahen, waren sehr wichtig. Im Westen waren sie ganz plötzlich weg, da die ‚freie‘ westliche Art keine Koedukation mit den Mädchen zusammen erlaubte. Ich fühlte mich bedrückt.

Man mußte für die Gemeinschaft etwas Zeit abgeben, half sich aber gegenseitig, wenn der Staat Einschränkungen verlangte. Eine Leihbücherei gab es zwar, aber keine Karl-May-Bücher. Die lieb man dafür privat aus. Da lernten wir gleichzeitig auch noch die Frakturschrift lesen. Es war nur nicht erlaubt, an der SED Kritik zu üben. Aber wer sich anpaßte, der konnte es sich ganz gut einrichten, mit Eigenheim, Wochenendhaus, und viel persönlichen Kontakten.

Nach unserer Flucht in den Westen war ich nur noch einsam. Die Kirche hatte mir jede Religion ausgetrieben durch ihre Dogmen. Diese fand ich unmöglich für die heutigen Zeit. Auch erlaubte die Kirche noch keinen gemischten Religions- und Konfirmanden-demunterricht mit Mädchen zusammen.

Die (männlichen) Klassenkameraden waren pessimistisch und meinten: „Ich glaube nicht, daß Deutschland je wiedervereinigt wird.“ Dabei hing in einigen Klassen aber ein Plakat des Kuratoriums ‚Anteilbares Deutschland‘, welches die deutsche Teilung zeigte, mit der Aufschrift: „3 geteilt? Niemals!“

Es gab zu viele, die sich für Deutschland interessierten, wenn es ganz schwach und klein ist. Wer sich noch für die Wiedervereinigung einsetzte, wurde verschmäht.

Mit den wichtigen Bündnispartnern wurde immer freundlich, aber bestimmt auf die Spaltung Deutschlands hingewiesen. Als sie dann möglich war, ließ man Ostdeutschland weg.



Angel Springer, der die ‚DDR‘ immer in Anführungszeichen setzen ließ, hielt noch bis zu seinem Tode am 22.9.1985 an Gesamt-Deutschland fest (oben ‚Bild‘ von 1960).

Wir war stets klar gewesen, daß es eines Tages so etwas wie eine Wiedervereinigung geben würde, denn die Geschichte kennt auf Dauer kaum ewig geteilte Völker. So empfand ich die Teilung stets als unnatürlich.

Als Kind hatte ich mich in Trance verjetzt und sah die Wiedervereinigung symbolisch: Da kamen westliche Panzer und eroberten die ‚DDR‘ sowie einen Teil Ostdeutschlands.

Aber die westdeutschen Politiker wollten immer weniger an die Wiedervereinigung glauben: Viele fanden sich mit der Akzeptanz der Teilung ab:

Im Frühjahr 1988 wollte CDU-Generalsekretär Heiner Geißler den Begriff der Wiedervereinigung aus der Präambel des Grundgesetzes streichen. Helmut Kohl kippte den Antrag.

Die Grünen hatten 1990 Wahlkampf mit dem Motto gemacht: „Alle reden von Deutschland. Wir reden vom Wetter.“ Da flogen sie aus dem Bundestag.

Als dann in Ungarn der Eisernen Vorhang geöffnet wurde und massenhaft ‚DDR‘-Bürger flohen, traf es mich wie ein Schlag; ich mußte: „Jetzt wird die ‚DDR‘ zusammenbrechen und eine Wiedervereinigung folgen.“

Die Westdeutschen Politiker waren zu lauwarm gewesen. Aber nun ergötzten sich die meisten. Nur alte Kommunisten oder Deutschlands Feinde waren bestürzt.

Im Februar 1990 machte Johannes Rau in der Leipziger Nikolaikirche ein bemerkenswertes Eingeständnis. „Wir haben uns“, sagte er zur Haltung der SPD gegenüber den ‚DDR‘, „bei den Mächtigen wohlgeföhlt. Wir waren nicht bei denen, die die Revolution vorbereiteten. Wir waren bei denen, die nichts ändern wollten.“

### Impressum:

Herausgeber und Schriftleiter:

Dipl.-Ing. Gerhard Helzel,

Timm-Kröger-Weg 15,

22335 Hamburg, Tel. (040) 50 53 74

Internet: [www.hamburger-nachrichten.biz](http://www.hamburger-nachrichten.biz)

E-Mail: [gerhard.helzel@freenet.de](mailto:gerhard.helzel@freenet.de)

### Herstellung:

Druckdiscount 24

Benloer Straße 1271

50829 Köln

Anzeigen: über den Herausgeber.

Kostenlose Frakturschriften: [www.fraktur.biz](http://www.fraktur.biz)  
Die Beiträge stammen, falls nicht anders angegeben, vom Herausgeber; sonstige Beiträge müssen nicht mit seiner Meinung übereinstimmen.

Grundgebühr Gutenberg-Fraktur 9,3 Pkt. Anzeigenpreis: nach Auflage, als Textanzeige ab € 1,- je mm / Spalte (auch Farbe). Auch eine Werbeeinlage in der Zeitung ist möglich. Günstig für Clubs, Vereine, Firmen. Eine Mitbestimmung an der Auflage und der Vermarktung ist möglich! Konto Hamburger Sparkasse 1215/46 37 44, BLZ 200 505 50.